Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Bühl. 1943-1944
1943

325 (24.11.1943)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen) 8783 (Zeitungsbezug). 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Kreis-Schriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567 in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174 in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 232. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Kreisgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Kreisausgabe Bühl

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7 mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die freigestalteten 2 spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Textmillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Mittwoch, den 24. November 1943 — 17. Jahrgang / Folge 325

Großer Abwehrerfolg badisch-württembergischer Divisionen

Beispiellose Verluste der Sowjets in der neuen Schlacht an der Smolensker Rollbahn – Unser Gegenangriff westlich Kiew schreitet erfolgreich fort

* Aus dem Führerhauptquartier, 23. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordostwärts Kertsch scheiterten wiederholte feindliche Vorstöße. Am Brückenkopf Nikopol und im großen Dnjepr-Bogen verstärkte der Feind gestern seine Angriffe. Es kam zu harten, den ganzen Tag über andauernden Kämpfen, in denen alle Durchbruchsversuche der Sowjets abgeschlagen, einige Einbrüche durch sofortige Gegenstöße bereinigt oder abgeriegelt wurden. In einer noch heftig umkämpften Einbruchsstelle vernichtete eine gepanzerte deutsche Kampfgruppe von etwa hundert angreifenden feindlichen Panzern 82. Insgesamt wurden bei den gestrigen Kämpfen in diesem Raum 146 Sowjetpanzer abgeschossen.

Bei Tscherkassy wurden die in unsere Stellungen eingebrochenen Sowjets in entschlossenem Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Westlich Kiew setzte der Feind unseren Gegenangriffen erbitterten Widerstand entgegen. Nach Abwehr zahlreicher feindlicher Gegenangriffe traten unsere Divisionen erneut an, durchbrachen ein tiefgegliedertes feindliches Verteidigungssystem und vernichteten zwei feindliche Regimenter.

Südwestlich Gomel wurden unsere Truppen in einzelnen Abschnitten vor überlegenem feindlichem Druck auf rückwärtige Stellungen zurückgenommen. Nördlich der Stadt endeten schwere Kämpfe gegen die wiederholt anstürmenden Sowjets mit einem vollen deutschen Abwehrerfolg. Im Raum südlich Witebsk sind heftige Kämpfe mit einer eingebrochenen feindlichen Kampfgruppe im Gange.

Westlich Smolensk haben die unter dem Oberbefehl des Generaloberst Heinrici und unter Führung des Generals der Infanterie Völckers stehende schlesische 18. Panzer-Grenadierdivision, die württembergisch-badische 25. Panzer-Grenadierdivision, die württembergisch-badische 78. Sturmdivision, die 1. SS-Infanterie-Brigade (mot.) und die im Erdkampf eingesetzten Teile der 18. Flakdivision in der siebentägigen 3. Schlacht an der Smolensker Rollbahn einen hervorragenden Abwehrerfolg errungen. 34 Schützendivisionen und 6 Panzerbrigaden der Sowjets rannten hier vergeblich gegen die deutschen Abwehrstellungen an und erlitten dabei beispiellose Verluste an Menschen und Material.

Oestlich Witebsk und im Einbruchsraum von Newel scheiterten einige örtliche Vorstöße der Sowjets. Bei einem eigenen Angriffsunternehmen nordwestlich Newel wurde der Feind nach Süden zurückgeworfen.

In Süditalien griff der Feind am äußersten linken Flügel mit starken Kräften unsere Vorstellungen nördlich des Sangro-Flusses an. Zahlreiche heftige Angriffe wurden abgeschlagen, ein örtlicher Einbruch abgeriegelt. Nach der bedingungslosen Kapitulation der feindlichen Seefestung Leros hat nun auch die Besatzung der Insel Samos die Waffen gestreckt. Deutsche Truppen sind auf der Insel gelandet. Ein Teil der aus britischen und badoglio-hörigen Truppen bestehenden Besatzung ist in den letzten Tagen in das neutrale Ausland geflohen. Die von ihrem Divisionskommandeur verlassene Truppe in Stärke von etwa 6000 Mann wird zur Zeit von unseren Landungsverbänden entwaffnet.

Britische Bomberverbände führten in den gestrigen Abendstunden einen schweren Terrorangriff gegen die Reichshauptstadt. Durch Abwurf zahlreicher Spreng- und Brandbomben entstanden Verwüstungen in mehreren Stadtteilen. Eine Reihe unersetzlicher Kunststätten wurde vernichtet. Die Bevölkerung hatte Verluste.

Andere feindliche Fliegerkräfte griffen einen Ort im Rheinland an. Die Luftverteidigung brachte, soweit bisher festgestellt, trotz besonders schwieriger Abwehrbedingungen 29 feindliche Bomber zum Absturz.

*

Im Mittelabschnitt der Ostfront führt eine der wenigen festen Straßen der wegelosen Sowjetunion von Minsk über Orscha—Smolensk nach Moskau. Diese Straße wurde hochtrabend mit der Bezeichnung „Autobahn" belegt. Sie hält mit einer deutschen Autobahn oder selbst normalen Autostraße einen Vergleich nicht aus. Der Untergrund ist schlecht, so daß bei dem regen Verkehr schnell große Schlaglöcher entstanden, die ständige Ausbesserungsarbeiten erfordern. Die Decke ist nur teilweise asphaltiert, teils geschottert oder mit Kopfsteinpflaster versehen. Die Breite dieser Straße ist allerdings so, daß vier Fahrzeuge nebeneinander fahren können. So ist es klar, daß diese „Autobahn" im Lande der Schlamm- und Sandwege militärisch von großer Bedeutung ist. Die Bolschewisten versuchen nun schon seit Wochen in wütenden Massenstürmen die „Straße nach dem Westen" zu öffnen.

Man kann von drei Schlachten um die Smolensker Autobahn sprechen. In den dazwischenliegenden Tagen war nicht etwa Ruhe. Auch da griff der Feind mit schwächeren Kräften dauernd an, so daß die deutschen Divisionen, die dort die Wacht im Osten halten, ununterbrochen in schwersten Kämpfen standen.

Die dritte Schlacht tobte pausenlos sieben Tage lang. Der Feind hat allgemein in dieser Phase des Kampfes 34 Schützendivisionen und sechs Panzerbrigaden gegen unsere Verteidiger geworfen. Wenn die Bolschewisten bei ihren Angriffen an der ganzen Ostfront ungeheure Verluste erlitten, so kann man hier bei der Schlacht um die Oeffnung der Straße nach Westen nur von Verlusten berichten, die jedes vorstellbare Maß überschreiten. Die Truppe berichtet von Hekatomben bolschewistischer Opfer, die sich zu Bergen häuften. Die Zahl der vernichteten Panzer ist entsprechend. Der Feind hat hier keinen fußbreit Boden gewinnen können und eine vernichtende Niederlage erlitten. Der Leistung der deutschen Verteidiger, unter denen sich unsere kampferprobten württembergisch-badischen Divisionen befinden, gebührt höchstes Lob.

Kriegsfortdauer-Hausse an der Londoner Börse

HW. **Stockholm**, 23. Nov. „In den letzten Wochen ist der Krieg für die Verbündeten nicht gerade gut gegangen. Der Fall von Leros, die Langsamkeit des Marsches gegen Rom und die deutsche Gegenoffensive an der Ostfront haben auch jene, die nach den Ereignissen des Herbstes nicht an einen langen und schweren Krieg glauben wollten, aus ihren Irrtümern gewiesen, und diese desillusionierte Stimmung hat an der Börse die Kurse wieder zu einer Aufwärtsbewegung veranlaßt".

Diese Schilderung von merkwürdigen Vorgängen an der Londoner Börse liefert der Londoner Vertreter des Stockholmer „Aftonbladet". Sie zeigt die geradezu verrückt anmutende Logik der plutokratischen Spekulanten, die auf Niederlagen und Kriegsverlängerung mit anziehenden Kursen antworten. Den Grund hat ein anderer schwedischer Bericht aus London wie folgt angegeben: Die City fürchte nicht nur die Möglichkeit von Nachkriegskrisen, sondern vor allem die nähere Bekanntschaft mit den bedenklichen sozialen Problemen, die ein Kriegsende unter anderem auf Grund des starken sowjetischen Einflusses mit sich bringen würde. Aus Furcht vor Sozialreformen und Bolschewismus flüchten sich die Plutokratien in eine Freudenhausse über Fortdauer des Krieges.

Die gesamte Aegäis vom Feind gesäubert

Der letzte britische Stützpunkt, die Insel Samos, kapitulierte bedingungslos — Letzte Auswirkungen der schweren Schiffsverluste

* **Berlin**, 23. Nov. Nach dem Verrat der Badoglio-Italiener hatten sich die Engländer in den Besitz zahlreicher kleinerer und größerer Inseln des Dodekanes und der griechischen Inseln im Aegäischen Meer gesetzt. Der Besitz dieser Inseln war für den Feind von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Von der Südspitze des Peloponnes zieht sich ein erster natürlicher Sperriegel aus Inseln über Kreta nach Rhodos. Die nördlich davon liegenden griechischen Inseln der Kykladen und Sporaden bilden mit ihren zahllosen größeren und kleineren Inselgruppen einen weiteren natürlichen Sperriegel für die Einfahrt in das Aegäische Meer. Die Sporaden sind unmittelbar der kleinasiatischen Küste vorgelagert. Die Inseln sind überwiegend italienischer Besitz. Die nördliche Inselgruppe der Sporaden gehört zu Griechenland. Hierzu gehört auch die Insel Samos. Samos ist nicht ganz so groß wie die Insel Rügen.

Nachdem in engster Zusammenarbeit zwischen Luftwaffe, Kriegsmarine, Fallschirmjäger und Verbänden des Heeres die Engländer nacheinander von den einzelnen Inseln, die sie mit Hilfe des Verrats der Badoglio-Italiener kampflos besetzt hatten, verjagt wurden, ist nunmehr mit der Besetzung der Insel Samos auch der letzte feindliche Stützpunkt im Aegäischen Meer vom Feind gesäubert. U. a. wurden im Laufe dieser Unternehmungen die Inseln Rhodos, Stampalia, Kos, Levitha, Patmos, Ikaria und Leros dem Feinde entrissen.

Am 21. 11. kapitulierte die Besatzung der Insel Samos kampf- und bedingungslos. Nachdem wenige Tage vorher die südlich von Samos gelegene Insel Leros vom Feinde gesäubert wurde, war die Lage der feindlichen Besatzung der Insel Samos schwierig geworden. Der größte Teil der englischen Besatzung der Insel Samos war bei Beginn des deutschen Angriffes auf Leros zur Verstärkung der dortigen Besatzung gebracht worden und geriet in Gefangenschaft. Der Rest floh nach der nahegelegenen Türkei.

Daß die Engländer zur Verstärkung des wichtigen Luft- und Flottenstützpunktes Leros Kräfte von der gleichfalls bedrohten Insel Samos abziehen mußten, zeigt die Schwäche der Position selbst in diesem frontnahen Gebiet. Auf Samos gerieten über 6000 Badoglio-Italiener in vollster Auflösung in deutsche Gefangenschaft.

Mit der Behauptung, die absolute Herrschaft über dem Meer zu besitzen, versuchten die Anglo-Amerikaner in der Welt den Eindruck zu erwecken, daß aus dieser angeblichen Tatsache sich die unabwendbare Niederlage Deutschlands automatisch ergeben würde. Diese Behauptung der Herrschaft über dem Meere hat sich erneut als echt anglo-amerikanischer Bluff herausgestellt. Das Kampfgebiet der Aegäis liegt in unmittelbarer Nähe der einzigen Landfront der Anglo-Amerikaner in Italien und in der Nähe der großen und wichtigen englischen Flottenstützpunkte Malta, Alexandria und Cypern. Wenn die Engländer trotz der Wichtigkeit des Kriegsschauplatzes und der Nähe ihrer großen Flottenbasen nicht in der Lage waren, die Besetzung der Inseln und die Vernichtung ihrer Besatzungen zu verhindern, so wirft das ein grelles Schlaglicht auf die Gesamtlage. Es ist bezeichnend, daß die Engländer ohnmächtig zusehen mußten, wie ihnen die kleine deutsche Seemacht eine Insel des Dodekanes nach der anderen entriß.

Hier wirkte sich insbesondere die Vernichtung des feindlichen Schiffsraumes durch unsere tapferen japanischen Verbündeten aus, die unter den amerikanischen Flotten im Pazifik geradezu verheerende Verluste erzielten. Diese schweren amerikanischen Verluste machen sich nun auch auf dem europäischen Kriegsschauplatz bemerkbar, nachdem englische Kriegsschiffseinheiten in verschiedenen Teilen der Weltmeere die Aufgaben der auf dem Meeresgrunde ruhenden amerikanischen Kriegsschiffe übernehmen müssen. So zeigt die gewiß nicht kriegsentscheidende aber doch bedeutende Kampfhandlung in dem kleinen Aegäischen Meer die größeren Zusammenhänge der gemeinsamen Kriegführung Deutschlands und Japans auf.

Wenn der Feind glaubt, das deutsche Volk in einen Nervenkrieg mit der Weite des Kriegsschauplatzes im Osten in Angst und Schrecken jagen zu können, so zeigen diese Episoden von Leros und Samos, daß die Anglo-Amerikaner durch die Teilnahme Japans am Kriege mit unendlich viel weiteren Räumen zu rechnen haben und dieser Aufgabe auch rein kräftemäßig in keiner Weise gewachsen sind.

Sturm über den Gilbert-Inseln

Japanische Luftangriffe brachten den Amerikanern bei Landungsversuchen schwere Verluste bei

rd. **Berlin**, 23. Nov. Tokio gab am Montag lakonisch die Meldung durch, daß die Amerikaner auf den Gilbert-Inseln zu landen versuchen. Das schien knapp und zurückhaltend, gemessen an den fortlaufend von Washington ausgestreuten Telegrammen über das neue „operative Vorhaben" der australisch-amerikanischen Streitkräfte im Südpazifik. Wer die Einsatzkraft der japanischen Luftwaffe kennt, durfte sich bereits sagen, daß Tokio eine nachhaltigere Antwort auf den Landungsversuch nicht schuldig bleiben werde. Am Montag schon waren die japanischen Flieger über den feindlichen Kriegsschiffen und Truppentransportern und brachten den amerikanischen Streitkräften wiederum schwere Verluste bei.

Aus den bisherigen Tokioter Informationen geht hervor, daß die Versenkung eines amerikanischen Flugzeugträgers und eines Zerstörers nur der Auftakt ist. Es wurden jetzt schon weitere zwei große Flugzeugträger beschädigt, einer davon so schwer, daß anzunehmen ist, daß er inzwischen gesunken ist. Ein mittelgroßer Flugzeugträger wurde gleichfalls schwer beschädigt, so daß mit seinem Untergang gerechnet werden kann. Ein Schlachtschiff oder schwerer Kreuzer und ein Transporter wurden beschädigt und in Brand geworfen. In den Luftkämpfen sowie durch Abschüsse der japanischen Landarmee auf den Gilbert-Inseln gingen 125 feindliche Flugzeuge verloren, die Japaner vermissen 15 Maschinen.

Als die Amerikaner nach ihren schweren Niederlagen des Jahres 1941 allmählich zu Gegenstößen übergingen, kündigten sie mit voller Lautstärke an, sie würden es zu vermeiden verstehen, sich von Insel zu Insel durch den Pazifik vorankämpfen zu müssen. Sie haben es nicht vermeiden können! Weniger noch haben sie erreicht, sie verschleißen in der vordersten japanischen Abwehrfront der Inselketten ihre maritimen Kräfte auf das furchtbarste.

USA.-General mißhandelt Lazarett-Insassen

* **Stockholm**, 23. Nov. Der USA.-General Catton wurde von dem anglo-amerikanischen Oberbefehlshaber in Italien, General Eisenhower, nach einem unglaublichen Auftritt in einem Militärkrankenhaus in Italien seines Postens enthoben, berichtete der Bulls Pressedienst in „Aftonbladet" aus London. Catton inspizierte ein Krankenhaus und soll plötzlich der Ansicht gewesen sein, daß ein Soldat, der an einem Granatschock litt nicht zu liegen brauche. Er befahl ihm daher, aufzustehen. Als der Soldat diesem Befehl nicht sofort Folge leistete, boxte Catton ihn aus dem Bett heraus. Ein Arzt kam in das Krankenzimmer und erklärte Catton, daß er als Arzt das Kommando im Krankenhaus führe und nicht Catton als General. Der Arzt forderte Catton auf, sich ruhig zu verhalten. Darauf zog der amerikanische Panzergeneral seinen Revolver, wurde jedoch entwaffnet.

Austauschgefangene heute Gäste des Gauleiters

20 heimgekehrte badische und elsässische Soldaten werden in Straßburg empfangen

⊙ **Straßburg**, 24. Nov. Am heutigen Mittwoch sind eine Anzahl von auf dem Wege des Austausches mit Anglo-Amerikanern zurückgekehrten ehemaligen Kriegsgefangenen Gäste von Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner in Straßburg. Es sind etwa 20 Söhne unseres Gaues, darunter mehrere Elsässer, die soeben in ihre Heimat zwischen Schwarzwald und Vogesen zurückgekehrt sind.

Die im Erleben der Frontkameradschaft des vorigen Weltkrieges geprägte soldatische Natur des Gauleiters läßt ihn stets die Brücke zum Frontsoldatentum dieses Krieges finden. So nimmt er jede Gelegenheit wahr, mit Männern der kämpfenden Front enge persönliche Fühlung zu pflegen. Wir erinnern uns, mit welcher Herzlichkeit er sich Empfang und Aufnahme der Stoßtruppmänner angelegen sein ließ, die, mitten aus den monatelangen erbitterten Kämpfen um den Kubanbrückenkopf in Heimaturlaub zurückkehrend, als die Repräsentanten des unbekannten Grenadiers Gegenstand des Dankes und der Ehrung durch ihren Gau waren. Jetzt sieht Gauleiter Robert Wagner wiederum eine Abordnung besten deutschen Soldatentums bei sich, Männer, die mit den Erinnerungen an ruhmreichste Kämpfe des gegenwärtigen Weltkampfes diejenigen an bittere Schicksale in feindlicher Gefangenschaft verbinden.

Die Austauschgefangenen trafen gestern abend in Straßburg ein. Nach gemeinsamem Frühstück melden sie sich heute um 10 Uhr beim Wehrmachtkommandanten von Straßburg. Es folgt eine Besichtigung der Stadt. Um 12 Uhr werden sie durch Gauleiter Robert Wagner in der Reichsstatthalterei in Straßburg empfangen. Anschließend nehmen sie mit dem Gauleiter in ihrer Mitte das Mittagessen im „Roten Haus" ein. Um 16.30 Uhr erfolgt Eintragung in das Gästebuch der Stadt Straßburg im Rathaus. Um 18 Uhr sind sie Gäste einer Theater-Aufführung des Theaters Straßburg. Der Tag schließt mit Abendessen im Kameradschaftshaus der Künstler und Kunstfreunde und kameradschaftlichem Beisammensein.

Belgien und das neue Europa

(Von unserem Vertreter.)

Brüssel, Ende November 1943.

Die Engländer entfalten immer in Belgien eine starke Agitation, da das Land in ihrer nächsten Nachbarschaft liegt und ein ihnen geeignet erscheinender Stützpunkt für eine „Invasion Europas" wäre. Wir erinnern uns der Zeit vor dem Westfeldzug. Den Briten war es durch üble Agitationshetze gelungen, die belgische Neutralität zu ihren Gunsten abzuschwächen, wenn auch ihre belgischen Handlanger peinlichst darauf achteten, eine Scheinneutralität aufrechtzuerhalten. Durch das rechtzeitige deutsche Eingreifen, das den englisch-französischen Absichten zuvorkam, wurde dann Belgien als britisches Vorfeld ausgeschaltet. Der Blitzkrieg ernüchterte die Masse der belgischen Bevölkerung. Als die vor den deutschen Truppen geflüchteten Einwohner aus dem Süden wieder zurückkehrten und die in die Keller Geflüchteten sich nach Tagen wieder auf die Straße wagten, waren sie erstaunt, daß der deutsche Soldat so ganz anders war, als ihn die englische Agitation geschildert hatte. Statt halben Barbaren begegnete man plötzlich gut aussehenden, loyalen und hilfsbereiten Soldaten. Es bedurfte gar keiner propagandistischer Anstrengung mehr, die britische Hetze zu entlarven. Der deutsche Soldat war unsere beste Auslandspropaganda, und das ist auch heute noch so.

Allerdings wäre es jedoch verfehlt, nach dieser Richtigstellung der britischen Greuelhetze eine totale Abwendung der belgischen Bevölkerung von der englischen Agitation zu erwarten. Als die Briten nach Dünkirchen verkündeten, sie würden eines Tages wieder nach Belgien zurückkommen, ließen sich viele Belgier gern in solchen Illusionen wiegen. Und obschon Dutzende von Terminen, an denen die Briten in Brüssel sein wollten, seitdem ereignislos vorübergingen, hat sich darin kaum etwas geändert. Diese Haltung wird auch erst anders werden, wenn die Briten bei dem Versuch, eine wirkliche neue Front im Westen zu errichten, endgültig gescheitert sein werden.

Seit Stalingrad wurde in Belgien die Meinung verbreitet, das deutsche Volk könne solche Schläge nicht ertragen. Je mehr wir uns dem November 1943 näherten, um so betonter stellte man die Wiederholung der Novemberereignisse von 1918 als höchst wahrscheinlich hin. Doch auch jetzt, nachdem sich die Stichtagprognose für den innerdeutschen Zusammenbruch als Fehlspekulation erwiesen hat und die Dublizität der Novemberereignisse ausblieb, glauben immer noch gewisse anglophile Kreise Belgiens, Deutschland werde eines Tages vom Innern zusammenbrechen. Es ist interessant zu beobachten, wie wenig man in den uns feindlich gesinnten Kreisen Westeuropas auch heute an eine militärische Besiegung Deutschlands glaubt. Die größte Chance glauben unsere Gegner im Innern Deutschlands erwarten zu können. Aus diesem Grunde horcht man besonders stark auf das, was die belgischen und anderen ausländischen Arbeiter aus Deutschland berichten. Mancher Brief und mancher Urlauber haben schon solche Hoffnungen auf ein zweites 1918 enttäuschen helfen. Es ist daher verständlich, daß auch aus diesem Grunde den Briten der Einsatz belgischer Arbeiter im Reich nicht genehm ist.

Die belgische Bourgeoisie, die den Krieg am wenigsten verspürt, ist zum großen Teil noch in anglophile Gedankengänge verstrickt. Auf sie hat das gescheiterte Dieppe-Unternehmen den stärksten Eindruck gemacht. Aber sie ist trotzdem noch englandfreundlich geblieben. Erst die deutschen Rückzugsbewegungen im Osten und die gleichzeitig damit deutlicher werdende Tatsache, daß die Briten im Falle einer deutschen Niederlage Europa Stalin überlassen werden, ließen etwas aufhorchen. So hatten es sich diese Kreise doch nicht vorgestellt. Wahrscheinlich sind sie nun doch zum Nachdenken gekommen, ob ihnen nicht ein verwirklichter deutscher Führungsanspruch mehr Chancen bietet als eine deutsche Niederlage, die identisch sein würde mit einer sowjetischen Europadiktatur.

Die Terroristengruppen in Belgien liefern ihnen einen entsprechenden Vorgeschmack. Es handelt sich bei den maskierten Banditen, die auch vor dem Raubmord nicht zurückschrecken, ausnahmslos um kriminell veranlagte und kommunistisch verseuchte Subjekte. Sie versuchen sich wohl einen patriotischen Anstrich zu geben und möchten gern den bürgerlichen Attentismus und den Terrorismus auf einen gemeinsamen nationalen Nenner bringen. Hier und da läßt sich auch schon einmal Angehöriger

gut bürgerlicher Familien von einer scheinbar nationalen Parole betören. Aber die gemeinen Verbrechen der Horden gegen Leben und Gut der eigenen Landsleute müßten sie bald belehren. Das Landvolk, das zu einem großen Teil unter dem Banditentum zu leiden hat, ist in weiten Teilen unpolitisch, d. h. es ist in Flandern und in Wallonien weder nach England ausgerichtet, noch zeigt es auffällige Spuren von Deutschfreundlichkeit. Das Arbeitertum dagegen, soweit es zu Hunderttausenden im Deutschen Reich oder in Belgien arbeitet, hat viel stärker die Notwendigkeit der Neuordnung Europas begriffen, von der auch Belgien erfaßt werden wird.

Neben dem Arbeiter stehen die Legionäre, die Erneuerungsbewegungen und die Jugend. Die SS-Sturmbrigade Langemarck und die SS-Sturmbrigade Wallonien haben gerade in den letzten Tagen immer wieder neue Scharen junger Freiwilliger in ihre Reihen aufnehmen können. In zunehmendem Maße melden sich junge Flämminnen zum Einsatz beim Deutschen Roten Kreuz. Die Erneuerungsbewegungen kämpfen trotz aller innerpolitischen Divergenzen gemeinsam für einen großgermanischen Reichsverband. Und in dieser Richtung marschiert auch die Jugend. Die deutsch-flämische Arbeitsgemeinschaft (Devlag), hat jetzt ihre Jungen und Mädel in der „Hitler-Jugend Flandern" zusammengefaßt. Mit dieser Organisation soll die flämische Jugend in das großgermanische Reich hineinwachsen, selbstverständlich unter Beibehaltung der flämischen völkischen Eigenart. Sie ist bereit, harte Opfer zu bringen und in den noch abseits stehenden Bevölkerungskreisen aufklärend zu wirken. In ihrem Bekenntnis zum Kampf an Deutschlands Seite liegt der unerschütterliche Glaube an das großgermanische Reich der Zukunft verankert.

Zwischen Lynchjustiz und Zuckerbrot

dhk. **Lissabon**, 23. Nov. „New York Magazin" bringt in einer seiner letzten Nummern einen Artikel von Turner Katledge über das Rassenproblem, das nach Meinung des Autors immer dringender eine Lösung verlange. Ausgehend von den letzten Unruhen in Detroit, Harlem und anderen Städten nimmt Katledge an, die Ursachen für die immer schwerer werdenden Zusammenstöße zwischen Negern und Weißen seien in den schlechten Wohnverhältnissen sowie in den geringen Ausspannungsmöglichkeiten zu suchen. Die Neger lebten beispielsweise so eng zusammengedrängt, daß sie sich kaum rühren könnten, so in Baltimore 58 000 Neger auf die Quadratmeile. Die Lage werde noch unerträglicher, weil infolge des Ausbaues der Rüstungsindustrie ein starker Zustrom von Arbeitskräften, auch von Schwarzen, in die Großstädte stattfinde. Nach Baltimore, wo es bereits jetzt bei einer Bevölkerung von einer Million 200 000 Neger gebe, strömten allmonatlich 1000 Schwarze mehr zu. In Detroit ist der Anteil der Neger an der Gesamtbevölkerung in den letzten fünf Jahren um 80 v. H. gewachsen. Da die Schwarzen keine eigenen Ortsteile haben, müßten sie sich zwangsläufig in der Oeffentlichkeit überall mit den Weißen treffen. So kam es nach Meinung des Verfassers zu den blutigen Zusammenstößen von Detroit, weil dort einige tausend Weiße und Neger gleichzeitig im Belle-Isle-Park wegen der Schwüle nächtigen wollten.

Katledge sieht eine Zuspitzung des Konfliktes auch deshalb voraus, weil man infolge der Kriegsanstrengungen die Rassengrenze spezialisierter Arbeiter fallen lassen mußte. Der Neger wachse heute in vielen Industrien in gehobene soziale Positionen hinein. Neulich sei es in einer Reederei von Baltimore zu einem Streik der weißen Arbeiter gekommen, weil die Firma besondere Trainingskurse für Neger einführte. Der Verfasser muß dann selber eingestehen, in Amerika gebe es keine gesunde Rassenpolitik, sondern die Behandlung des Negerproblems schwanke zwischen Lynchjustiz und Zuckerbrot hin und her. Heute versuche man, die Schwarzen mit grausamen Methoden in Schach zu halten, morgen werben die Parteipolitiker um sie als potentielle Wähler. Der Konflikt zwischen den beiden Rassen werde immer unerfreulicher, weil an sich „ein allgemeines Nachlassen der Höflichkeit und Rücksichtnahme in den USA. festzustellen sei.

Das Eingeständnis des amerikanischen Beobachters spricht eigentlich Bände für die Zustände in Roosevelts Reich. Bereits vor dem Krieg hatte man nie von einem Uebermaß an Höflichkeit bei den Yankees gehört. Wenn ihre rudimentaren Anstandsformen nun auch verloren gehen, dann läßt sich allerdings verstehen, daß das Zusammenleben der beiden verschiedenen Rassen in besonders unangenehmer Weise betroffen wird.

Deutschenhetze zur Ablenkung

* **Stockholm**, 23. Nov. Die englische Wochenschrift „New Statesman and Nation" befaßt sich in einer ihrer letzten Ausgaben mit den verschiedenen „Ablenkungsmethoden" der britischen Regierung. Ziel dieser Ablenkungsmethoden sei es, die Massen daran zu hindern, allzusehr über die Frage sozialer Reformen nachzudenken. In den ersten Kriegsjahren habe man dem „britischen Esel" immer wieder „die saftige Rübe großer sozialer Reformen" und einer „neuen Aera" vorgehalten. Man habe damit aus dem Esel auch die größten Kriegsanstrengungen herausgeholt. Jetzt fange der Esel an, hungrig zu werden und nach der versprochenen „besseren Nahrung" zu schreien. Deswegen halte man in maßgebenden Kreisen offensichtlich „eine kleine Abwechslung" für notwendig.

Man suche infolgedessen die Aufmerksamkeit der Massen nach außen abzulenken und habe eine große Erörterung darüber begonnen, was man „einst nach dem Siege" mit den Deutschen zu tun gedenke. Der sogenannte Vansittartismus sei ein Teil dieser großen Ablenkungskampagne. Viele Londoner Tageszeitungen sprächen von den Deutschen nur noch in verächtlichen Ausdrücken und verwendeten so häufig wie möglich das Wort „Hunnen". Der „Daily Mirror" zwinge möglichst viel Greuelmärchen in seine Spalten und werde dabei nur von den verschiedenen Beaverbook-Blättern übertroffen. Das Ziel sei nur: „Wenn man die Oeffentlichkeit auf diese Weise dazu bringen kann, ihre volle Aufmerksamkeit der Behandlung der Deutschen zuzuwenden, wird sie vielleicht den Beveridge-Plan und andere Reformgedanken vorläufig vergessen."

Erfolgreiche Durchbruchskämpfe westlich Kiew

In dreitägigen Kämpfen über 450 Sowjetpanzer abgeschossen — Verstärkter Einsatz der Luftwaffe

* **Berlin**, 23. Nov. Das Schwergewicht der Kämpfe an der Ostfront lag auch am 22. November wieder im Dnjepr-Bogen und westlich Kiew. Im Brückenkopf Nikopol, südwestlich Dnjepropetrowsk und nördlich Kriwoi Rog griffen die Bolschewisten von neuem mit sehr starken Kräften an. Den Hauptstoß führten sie auf 40 Kilometer Breite. Hier drang der Feind an mehreren Stellen in unsere Linien ein, doch wurden die Einbrüche in sofortigen Gegenstößen bereinigt oder abgeriegelt. Im Verlauf energischer Gegenangriffe gelang es unseren Truppen, stärkere feindliche Kräfte zu fassen und zu zerschlagen. Dabei schossen sie an einer Stelle allein 82 von etwa 100 in den Kampf geworfenen Sowjetpanzern ab. Mit den insgesamt 146 als vernichtet gemeldeten Sowjetpanzern hat der Feind somit in den nunmehr dreitägigen Kämpfen bereits über 450 Panzer eingebüßt. Die Zahl der gefallenen oder Verwundeten Bolschewisten ist ebenfalls ungewöhnlich hoch. Zur Fesselung unserer Kräfte führten die Sowjets in dem nördlich anschließenden Frontabschnitt von Tscherkassy weitere Angriffe. Es gelang ihnen durch Zusammenballung starker Verbände auf schmalem Raum vorübergehend örtliche Vorteile zu gewinnen. In Gegenstößen, bei denen mehrere sowjetische Sturmgeschütze vernichtet wurden, warfen unsere Truppen den Feind wieder zurück.

Der deutsche Gegenangriff im Raum westlich Kiew setzte sich dagegen weiter durch. An der Straße Kiew—Shitomir und nördlich davon gewannen unsere Truppen nach Nordosten und Osten Boden. Wieder versuchte der Feind vergeblich durch heftige Gegenstöße mit Infanterie, Kavallerie und Panzern unsere vordringenden Verbände aufzuhalten. Eine unserer Angriffsspitzen durchstieß dennoch starke feindliche Panzerkräfte, vernichtete 37 Sowjetpanzer und nahm eine verbissen verteidigte Ortschaft. Eine andere Angriffsgruppe durchbrach tiefgegliederte Verteidigungsanlagen der Bolschewisten und kämpfte den feindlichen Widerstand in zwei weiteren Orten nieder. Auch sie ist unter schweren Kämpfen, bei denen bisher schon zwei Sowjetregimenter aufgerieben wurden, in weiterem Vordringen. Das im Süden der Ostfront aufhellende Wetter gab der Luftwaffe die Möglichkeit zum verstärkten Einsatz von Kampf- und Schlachtfliegern. Insbesondere nördlich Kriwoi Rog und westlich Kiew unterstützten sie die Heeresverbände durch Bombardierung feindlicher Truppenansammlungen, Batteriestellungen, Nachschubkolonnen und Versorgungsbahnen. Hierbei vernichteten die Kampfflugzeuge allein östlich des Dnjepr zwei Munitionszüge und ein großes Treibstofflager.

Auch im mittleren Frontabschnitt griffen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge wirksam in die Erdkämpfe ein. Hier lag der Schwerpunkt der Luftangriffe im Raum von Gomel, wo unsere Truppen bei Rotschinza und am Soih in schweren Kämpfen standen. Vor allem unterstützten die Flieger die hin und her wogenden Abwehrkämpfe bei Wedka, nördlich Gomel und trugen gemeinsam mit der Artillerie dazu bei, daß unsere Heeresverbände gegen die angreifenden Infanterie-, Panzer- und Fliegerkräfte des Feindes einen vollen Abwehrerfolg errangen. Jagdflieger sicherten die Angriffe der Luftverbände und schossen im Raum des Dnjepr-Knies und bei Gomel bei nur vier eigenen Verlusten 52 Sowjetflugzeuge ab. Drei weitere feindliche Flugzeuge wurden von kroatischen Jägern zum Absturz gebracht.

Weiter mußten die Bolschewisten ihre siebentägigen Angriffe an der Rollbahn westlich Smolensk unter dem Druck ihrer außerordentlichen hohen Verluste einstellen. Daß es unseren unter dem Oberbefehl von Generaloberst Heinrici stehenden oft bewährten Divisionen gelang, dem Massenansturm der Sowjets Herr zu werden, ist neben der Tapferkeit jedes einzelnen der hier eingesetzten deutschen Soldaten zum wesentlichen Teil auch der Artillerie, den Werferabteilungen, Sturmgeschützen, Panzerabwehrwaffen und Flakbatterien zu verdanken. Im Feuer der schweren Waffen brachen zahlreiche Angriffe des Feindes blutig zusammen, schon bevor sie zum Tragen kamen. Da die Bolschewisten erkennen mußten, daß sie die deutschen Stellungen westlich Smolensk nicht aufzubrechen vermochten, versuchen sie nunmehr nördlich und südlich dieser Sperrlinie vorwärts zu kommen. Schon am Vortage hatten die Sowjets nordwestlich Smolensk, und zwar östlich Witebsk und aus dem Einbruchsraum von Newel heraus, nach Süden angegriffen. Nach dem Scheitern dieser Vorstöße waren die erneuten Angriffe schwächer. Sie brachen ebenfalls unter Abschuß einiger sowjetischer Sturmgeschütze zusammen. Da der Feind somit bei seinen Vorstößen gegen den Nordflügel des Smolensker Abschnittes bisher erfolglos geblieben war, griff er nunmehr überraschend weiter südlich im Abschnitt Kritschew an. Dem auf schmaler Front vorstoßenden Feind gelang es zunächst in unsere Linie einzudringen. Der Kampf gegen die eingebrochenen Bolschewisten ist noch im Gange.

Gegenüber den schweren Angriffs- und Abwehrkämpfen im Süden und in der Mitte der Ostfront traten die Gefechtshandlungen an den übrigen Abschnitten in den Hintergrund. Nordöstlich Kertsch beschränkten sie sich auf Abwehr feindlicher Erkundungsvorstöße, am Nordrand der Krim bombardierten deutsche Kampf- und rumänische Schlachtflieger feindliche Truppen- und Landungsboote am faulen Meer. Am Brückenkopf Cherson hoben eigene Stoßtruppen einen feindlichen Stützpunkt aus, während im Norden der Ostfront unsere Angriffe nordwestlich Newel zum Erfolg führten und unsere vor Leningrad stehenden schweren Batterien Metallwerke und Sprengstoffabriken in der Newastadt mit beobachteter Wirkung unter Feuer nahmen.

Badoglio-Regime im Stadium des Verfalls

Sforza als anglo-amerikanischer Chefagent — Verräterkönig verläßt Italien?

W. L. **Rom**, 23. Nov. Die aus Süditalien eintreffenden Informationen lassen die bevorstehende Abdankung des Exkönigs Viktor Emanuel sowie die Demission Badoglios als Leiter der Schattenregierung in Bari und die Errichtung einer sogenannten außerordentlichen provisorischen Regierung unter Sforza bei starker Beteiligung von kommunistischer Seite voraussehen. Seit Tagen ist in Süditalien das Gerücht verbreitet, daß der verflossene König binnen kurzem Italien endgültig verlassen wird. Von britischer Seite soll ihm als vorläufiger Aufenthaltsort Malta angewiesen worden sein, bis die Londoner und Washingtoner Regierung einen endgültigen Beschluß über den späteren Aufenthaltsort des Verräterkönigs gefaßt haben.

Eine Bestätigung findet diese Information in der Tatsache des völligen Auseinanderfalls der Badoglio-„Regierung". Die neuernannten Minister und Staatssekretäre der Scheinregierung hüten sich, sich nach Bari zu begeben, um sich nicht durch ihre Zugehörigkeit zur Badoglio-Regierung für die Zukunft zu kompromittieren. Besonders eklatant ist der Fall des Staatssekretärs Giovanni Cuomo, der trotz wiederholter Bitten Badoglios weiter in Salerno blieb. Cuomo war vor dem Faschismus der Rechtsvertreter der Unterwelt Neapels und Siziliens und wurde als Verteidiger in dem Camorra- und Maffia-Prozeß berüchtigt.

Empfang der deutschen Heimkehrer aus Chile

Baden-Baden hatte festlich geschmückt — Jubelnde Begeisterung beim Empfang

st. **B.-Baden, 23. Nov. Am Dienstagmorgen lief im Bahnhof Baden-Baden der Sonderzug der deutschen Heimkehrer aus Chile, von den Azoren und einer deutschen Schiffsbesatzung, die seit Kriegsbeginn in einem neutralen Hafen festgehalten wurden, ein. Zum würdigen Empfang hatten sich Vertreter des Staates, der Wehrmacht, der Partei und der Stadt eingefunden. Die Hitler-Jugend bildete Spalier auf dem mit Grün und Fahnen geschmückten Bahnsteig und auf dem Bahnhofsplatz. Der Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes begrüßte die Heimkehrer mit den Liedern der Nation. Um 12.30 Uhr fanden sich dann die Heimkehrer im Kleinen Theater zur feierlichen Begrüßung durch einen Vertreter des Außenministeriums, der Auslands-Organisation und der Stadt zusammen.**

Vor sieben Tagen trafen die Mitglieder der deutschen Botschaft Santiago de Chile und aller in Chile bisher unterhaltener Konsulate an Bord des Dampfers „Cabo de Hornos" in Lissabon ein. Vor ungefähr einem Jahr hat bekanntlich Chile auf Druck der USA. die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abgebrochen. Ein Jahr arbeitete der deutsche Botschafter von Schoen, der die Heimkehrer jetzt auch in ihre deutsche Heimat führte, um den Austausch der Diplomaten zu bewerkstelligen. Vor etwa acht Wochen konnte die Heimreise auf der „Cabo de Hornos" angetreten werden. Es schlossen sich den Diplomaten noch verschiedene deutsche Familien an, die nicht im feindlichen Land bleiben wollten, unter denen auch der frühere Landesgruppenleiter Böttger war. In Lissabon fanden sich noch deutsche Heimkehrer von den Azoren dazu, die Besatzung der „Luise Bornhofen" und verschiedene Heimkehrer von Portugal.

Unter den Klängen des Deutschlandliedes rollte der Zug in Baden-Baden ein. Froh, endlich wieder in der Heimat zu sein, grüßten die Heimkehrer mit erhobener Hand die Abordnungen, die sie im Namen der Heimat begrüßten. Botschafter von Schoen meldete dem Vertreter des Auswärtigen Amtes, Unterstaatssekretär Hencke, seine Deutschen aus Chile zurück. Minister des Inneren Pflaumer, Oberbereichsleiter der Auslandsorganisation Hellermann, Generalleutnant Bordin, als Vertreter der Wehrmacht, und der Kreisleiter und Bereichsleiter Pg. Dieffenbacher für den Kreis Rastatt begrüßten die Heimkehrer. BDM.-Mädel überreichten Blumensträuße und faßten gleich hilfsbereit zu; halfen den Müttern ihre Kinder vom Zug in die bereitstehenden Straßenbahnwagen zu bringen, die Jungen schleppten die Koffer und packten überall zu, wo es not tat. Mit begeisterten Heil-Rufen wurden die Deutschen, die schwere Jahre im Krieg draußen fern der Heimat verbringen mußten, begrüßt. Mancher kennt das Deutschland Adolf Hitlers noch nicht, mancher war noch in den letzten Jahren vor dem Krieg hier und hat den großen Aufschwung miterlebt, alle werden sie sich erst in dem Deutschland des fünften Kriegsjahres zurechtfinden müssen, nachdem sie Jahre zwischen feindlicher Propaganda und Haß leben mußten. Sie werden vieles anders finden, als es der Feind hinzustellen versuchte.

Verwandte und Bekannte hatten sich am Bahnhof eingefunden, um ihre Heimkehrer abzuholen. Auch für sie mag es eine große Erleichterung sein, ihre Angehörigen nicht mehr in Feindesland zu wissen. Extrawagen der Straßenbahn beförderten die von der langen Reise recht Ermüdeten, aber durch den brausenden Empfang der Hitler-Jugend und der Volksgenossen, die sich vor dem Bahnhof eingefunden hatten, zutiefst aufgerüttelten Heimkehrer zu ihrem ersten Quartier auf deutschen Boden, dem Holland-Hotel, das sich schon seit Tagen für den Empfang und die gastliche Aufnahme vorbereitet hatte. In seinen Räumen hat das Auswärtige Amt und die Auslandsorganisation ihre Beratungsstellen eingerichtet.

Die Begrüßungsfeier im Kleinen Theater wurde durch die Ouvertüre E-Dur von Händel unter der Leitung von Generalmusikdirektor Lessing eröffnet. Das Kur- und Sinfonieorchester konnte so den Heimkehrenden deutsche Kunst übermitteln und bestätigen, daß auch im fünften Kriegsjahr Deutschland noch die Kultur pflegt. Unterstaatssekretär Hencke begrüßte im Namen des Reichsministers von Ribbentrop die Rückkehrer. Er dankte Botschafter von Schoen für seine Tätigkeit und seinen persönlichen Einsatz im Kampf um die Ehre Deutschlands im feindlichen Land, wie für die Bemühungen aller Angehörigen der Botschaft und der Konsulate. Unterstützt wurde dieser Kampf von der nationalsozialistischen Gemeinschaft der Deutschen, die unter Leitung von Landesgruppenleiter Böttger stand. Er forderte sie auf, sich nicht nur der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft in Deutschland anzuschließen, sondern der verschworenen Kampfgemeinschaft im fünften Kriegsjahr. Die Garantien des Sieges liegen in deutscher Hand, aber noch wird jeder Mann und jede Frau gebraucht. Er übermittelte die besten Wünsche des Reichsministers für eine erfolgreiche Tätigkeit in der Heimat. Auch Oberbereichsleiter Hellermann begrüßte die Heimkehrer noch einmal im Namen des Gauleiters Bohle auf heimatlichen Boden. Er hatte die Heimkehrer schon auf ihre Reise von Lissabon nach Baden-Baden begleitet und er sagte, diese Fahrt hätte einer Triumphfahrt geglichen, überall wären die Deutschen von Deutschen mit Jubel begrüßt worden. Bürgermeister Pg. Bürkle sprach die Willkommengrüße der Stadt aus. Baden-Baden schätze sich glücklich, als erste deutsche Stadt die Heimkehrer aufnehmen zu können. Die Tage, die sie in Baden-Baden bleiben werden, sollen ihnen so schön als nur irgend möglich gestaltet werden. Sie sollen fühlen, was es heißt, nicht mehr unter fremden Menschen leben zu müssen, die vom Haß, der Verleumdung regiert wurden. Gleichzeitig soll dieser Aufenthalt ein Ausgleich werden; sie sollen hier die Zeit finden, sich einen neuen Pflichtenkreis zu suchen und neue Kräfte zu sammeln, um sich in dem Kampf um Deutschlands Freiheit an die Seite aller zu stellen, sei es nun als Soldat an der Front oder in der Heimat an einem neuen Arbeitsplatz. Auch die Frauen und die Jugend wurde aufgefordert, mit innerer Bereitschaft das Leben in der Heimat zu beginnen. Mit der Leonoren-Ouvertüre Nr. III klang die Feier stimmungsvoll aus.

Grausiger Leichenfund im D-Zug

Leichenteile im Koffer und Pappkarton — 5000 RM. Belohnung ausgesetzt

* **Karlsruhe**, 23. Nov. Im Vorraum des dritten Waggons des am Montag, den 22. November 1943, in Weil am Rhein um 14.30 Uhr von Berlin über Kassel — Frankfurt a. M. — Karlsruhe — Freiburg eingetroffenen D-Zuges (D 92) wurde ein herrenloser Koffer und ein Pappkarton mit Leichenteilen entdeckt. In dem Koffer befand sich ein Frauenrumpf und abgetrennte Arme, in dem Pappkarton ein Mädchenrumpf sowie Unterschenkel und Füße der Frauenleiche. An der Frauenleiche fehlen folgende Körperteile: Kopf, Oberschenkel und Hände, an der Mädchenleiche fehlen: Arme mit Händen, Beine und Füße.

Der rötlich-braune, gerippte, aus Pappmaschee gefertigte Koffer mit zwei Blechgriffen und zwei Blechschlössern, die verschlossen waren, ist 60 cm lang, 24 cm breit und 20 cm tief. Das Innere ist mit weiß-grau-gestreiftem Papier ausgeklebt, mit vier Einsatzecken und zwei Haltebändern versehen. Der Koffer ist anscheinend viel gebraucht worden; er hat ein altes abgenutztes Aussehen. Der vierzig Zentimeter lange und 30 cm breite und 15 cm tiefe hellgraue Pappkarton, dessen Originalbeckel durch gewöhnliche Pappe ersetzt worden ist, trägt an den Seitenwänden einen 5,8 cm hohen roten Firmenaufdruck „Maggi", an der Vorderseite des Aufdrucks „Maggiwürze drei Flaschen Nr. 6", auf der Rückseite den Aufdruck „Glas".

In dem Pappkarton befand sich ein Heft Reclams Universum Nr. 23 vom 5. 11. 42, Teile des Hefts Illustriertes Blatt Nr. 43 sowie ein leerer Umschlag der Koralle mit großem Reklameschild der Tabakregie Austria und dem Stempelaufdruck der Firma Hermann Forstreuter-Bromberg, Albert-Forster-Straße 24, schließlich eine große Löschsandtüte für Luftschutz und ein 75 mal 100 cm großer Bogen braunes Packpapier. Das Paket wurde mittels einer etwa 8 Meter langen Schnur, die sich aus verschiedenen Teilen zusammensetzt, gehalten. Zum Tragen wurde ein 1,13 Meter langer und 2,5 cm breiter alter dunkelbrauner Leibriemen benutzt, der durch eine 2,13 Meter lange Schnur verlängert worden war.

Anscheinend handelt es sich um die Leiche einer jüngeren Frau von kräftiger kleiner Statur, etwa 1,51 Meter groß mit dunkelblonder Haarfarbe. Die Kindesleiche dürfte von einem etwa 6 bis 9 Jahre alten Mädchen mit blonder Haarfarbe herrühren.

Mithilfe des Publikums!

Die Kriminalpolizeistelle Karlsruhe bittet das Publikum um rege Mitwirkung bei der Aufklärung dieses scheußlichen Verbrechens und um Beantwortung folgender Fragen:

1. Wo werden diese beiden Personen vermißt, wer kann über sie Angaben machen?
2. Wo sind Leichenteile und in Frage kommende Kleidungsstücke gefunden worden?
3. Wer hat am Sonntag, dem 21. November 1943, oder am Montag, dem 22. November 1943, einen Mann mit dem oben beschriebenen Koffer und Pappkarton gesehen bzw. auf Bahnhöfen oder im Zuge beobachtet?

Für Mitteilungen aus dem Publikum, die zur Aufklärung der Tat bzw. zur Ergreifung des Täters führen, wird eine Belohnung in Höhe von 5000 RM. ausgesetzt.

Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt jede Polizeidienststelle, insbesondere die Kriminalpolizeistelle Karlsruhe, Fernsprecher 6098, Nebenapparat 498, entgegen.

Kurz gefaßt:

Im Beisein des Reichsleiters Baldur v. Schirach und des rumänischen Gesandten in Berlin General Ion Gheorghe wurde am Montag die Zweigstelle Wien der Deutsch-Rumänischen Gesellschaft ins Leben gerufen. Der Präsident der Deutsch-Rumänischen Gesellschaft, Botschafter von der Schulenburg, gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Gründung auch dieser Zweigstelle der Gesellschaft zur Festigung der geistigen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien beitragen werde.

Deutsche Schlachtflugzeuge unternahmen am Montag an der süditalienischen Front einen wirkungsvollen Vorstoß auf Eisenbahnziele und Flakstellungen des Feindes östlich Capua. Als Begleitschutz mitfliegende Jäger schossen ein britisches Jagdflugzeug und zwei feindliche Aufklärungsflugzeuge ab. An anderer Stelle der süditalienischen Front schoß Flakartillerie der deutschen Luftwaffe zwei weitere feindliche Flugzeuge ab.

Der finnische Reichstag nahm am Dienstag ohne Aussprache in zweiter Lesung eine Aenderung zum Wahlgesetz an, wonach die 1944 fällige Reichstagswahl angesichts der außerordentlichen Verhältnisse um ein Jahr verschoben wird.

In den Bukarester Offiziersschulen wurden die Offizieranwärter des jüngsten Jahrganges der rumänischen Armee vereidigt. An den Feierlichkeiten, die unter Hinweis auf die bisherige beispielhafte Bewährung der Front im Bekenntnis zum tapferen Einsatz im Kampf gegen den Bolschewismus gipfelten, nahmen auch Offizierabordnungen der deutschen Wehrmacht teil.

Die dem Feind ausgelieferten italienischen Kriegsschiffe sollen, so entnimmt Stefani der von Knox in Uebereinstimmung mit der britischen Admiralität erteilten Weisung dazu dienen, die in der englischen und amerikanischen Flotte im Stillen Ozean entstandenen Lücken aufzufüllen. Diese Maßnahme des Gegners beweist, so schreibt Stefani, wie irrig die Hoffnung derjenigen war, die glaubten, durch die Auslieferung an den Gegner die Flotte Italiens erhalten zu können.

An der dalmatinischen Küste bei Pola wurde in der Nähe eines Bergwerks eine Grube entdeckt, in der 224 Leichen verscharrt waren. Es handelt sich um Einwohner der umliegenden Ortschaften, die von bolschewistischen Banden verschleppt und ermordet wurden.

Eine Kolonne von 30 schweizerischen Soldaten wurde am Dienstagvormittag in einem Tunnel der Lötschberg-Bahn in der Nähe von Brig von einem Zug überrascht. Drei Mann wurden getötet und mehrere schwer verletzt.

In der Nähe der südschwedischen Stadt Lund, über der — wie gemeldet — ein britisches Flugzeug Bomben abgeworfen hat, wurden insgesamt 30 Blindgänger gefunden. Der militärische Fachmann des Gebietes schätzt, daß mindestens 1000 Kilo Bomben abgeworfen wurden.

Benesch, einer der Emigrantenchefs, ist, wie der Londoner „Daily Telegraph" meldet, in Moskau eingetroffen.

Zum Nachfolger Helleus, der auf britischen Druck hin seines Postens als gaullistischer Generaldelegierter im Libanon enthoben worden ist, wurde Yves Chataignea bestimmt.

Der Herzog von Windsor soll nach Informationen aus Neuyork den Plan hegen, als Generalgouverneur der Bahama-Inseln zurückzutreten, um eine größere Plantage in Maryland in den USA. zu kaufen und dorthin überzusiedeln.

Die zunehmende kommunistische Agitation hat in marokkanischen Kreisen starke Beunruhigung hervorgerufen. Die Tatsache, daß sich unter den Kommunisten, die unmittelbar an den spanischen Grenzen eine politische Aufstellung bezogen haben, auch der aus dem spanischen Bürgerkrieg her berüchtigte Franzose Andre Marty befindet, wird lebhaft kommentiert.

Duff Cooper, der kürzlich aus dem englischen Kabinett ausgebootet wurde, ist zum Botschafter bei dem französischen Dissidentenkomitee ernannt worden.

Harold Memillan, der britische Minister beim Hauptquartier der Verbündeten in Nordafrika, wurde zum britischen Vertreter beim „beratenden Ausschuß für Italien" ernannt.

Subhas Chandra Bose, der Führer der provisorischen indischen Regierung, traf am Montagnachmittag zu einem Besuch in Manila ein.

Das Kongreßmitglied Will Rogers, das kürzlich aus London nach den USA. zurückkehrte, äußerte seine Zweifel an der Möglichkeit, Deutschland durch Luftangriffe besiegen zu können. Aus Fliegeraufnahmen von schwerbombardierten deutschen Städten gehe hervor, daß die Schäden an Rüstungswerken nicht so schwer seien, wie man sich das häufig vorstelle.

Ein USA.-Bomber stürzte, „Daily Telegraph" zufolge, bei Redlingfield (Suffolk) ab. Sämtliche Besatzungsmitglieder seien getötet worden. Beim Aufschlag auf den Boden wären die Bomben explodiert. Mehrere in der Nähe liegende Häuser seien stark beschädigt worden.

Einschränkung des Festtags-Postverkehrs

* **Berlin**, 23. Nov. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichspostminister teilen mit: Mit Rücksicht auf die besonderen Anforderungen des Krieges und die starke Inanspruchnahme der Post allein durch die große Zahl der Feldpostsendungen muß auch in diesem Jahre die in Friedenszeiten übliche Versendung von Glückwünschen zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel stärkstens eingeschränkt werden. An alle Volksgenossen ergeht die Aufforderung, den Erfordernissen des fünften Kriegsjahres dadurch Rechnung zu tragen, daß überhaupt von jeder Versendung von Glückwünschen, die nicht durch besondere verwandtschaftliche und freundschaftliche Verbindungen gerechtfertigt sind, Abstand genommen und damit die Nachrichten- und Verkehrsmittel für kriegswichtige Aufgaben entlastet werden.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Muns. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Blick über Bühl

Werkarbeit in fröhlicher Gemeinschaft

Die Jugendgruppen der NS.-Frauenschaft schaffen!

Bühl. Nur noch wenige Tage trennen uns von dem schönsten Fest des Jahres, der deutschen Weihnacht! Nichts kann uns daran hindern, es so zu gestalten, wie es unserer Art entspricht und wie wir es empfinden. Trotz aller Schwierigkeiten, die sich ergeben, wird es auch in diesem Jahr das große Fest der Freude! Jede Frau und jedes Mädel hat sich schon lange ausgedacht, wie sie ihre Lieben beschenken kann, und weil die Kaufmöglichkeit fehlt, werden viele Kleinigkeiten selbst gearbeitet. Diese selbstbergestellten Arbeiten bringen doppelte Freude und halten auch viel besser stand. Die Mitglieder der Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft finden sich in fröhlicher Gemeinschaft zusammen, und unter sachgemäßen Anleitungen mit Nadel, Faden, Schere und Messer entstehen hübsche kleine Puppen, die jedes Kinderherz in helles Entzücken versetzen. Aus Papier werden schlichte Leuchter gemacht und feine Sterne geschnitten, die manche zerbrochene Glaskugel ersetzen und unseren Weihnachtsbaum besonders festlich schmücken. Erstaunlich ist, was man aus Stroh alles herstellen kann Schuhe, Taschen, Brotkörbe, Untersetzer, Kaffeewärmer, Puppenwiegen und noch vieles andere mehr.

Unsere Hauptaufgabe liegt aber heute in der Herstellung von Gebrauchsgegenständen, und es gehört gar nicht viel Können dazu und bald ist so ein Kochlöffel selbst geschnitzt. Selbstverständlich bessern wir auch altes Spielzeug oder Gebrauchsgegenstände aus und machen sie wieder neu, denn nicht immer ist Material für eine Neuanfertigung vorhanden, und wir sind ja auch sehr darauf bedacht, jedes Volksgut zu erhalten. Viele schöne Dinge gibt es noch zum Selbstherstellen, doch immer wollen wir darauf achten, daß das Wesen und die Art der deutschen Volkskunst erhalten bleibt, gepflegt und erneuert wird, um den Kitsch endgültig vom Markt verschwinden zu lassen. Wenn dieses Ziel erreicht ist, dann hat das Werkschaffen seine schönsten Früchte getragen, hat mitgeholfen, den Lebensstil unseres Volkes vom Artfremden, Unschönen und Zwecklosen zu Stilvollem, Schlichten und Zweckmäßig-Schönen zu führen. Noch intensiver als bisher wollen wir unsere Frauen und Mädel diesem Ziel zuführen und das Interesse an der Werkarbeit wecken. Wir stehen gerne beratend bei und freuen uns, wenn sich Gäste bei uns einfinden. Die Jugendgruppe Bühl hat ihre Werkabende bis Weihnachten jeweils Dienstag und Donnerstag in der Zeit von 19.30 bis 21 Uhr in den Diensträumen der Kreisfrauenschaftsleitung, Eisenbahnstraße. Material und das erforderliche Werkzeug ist mitzubringen.

Diamantene Hochzeit

In der Gertelbach feierten am Sonntag die Bildhauerseheleute Leonhard Bricot und Hulda geb. Kretschmer aus Dortmund das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Von ihren acht Kindern sind noch vier am Leben Während der Ehemann 86 Jahre alt ist, begnügt sich seine Frau mit 80 Jahren, von denen sie 60 in harmonischer Ehe miteinander verlebten. Sie haben manche Freude, aber auch viel Leid in dieser langen Zeit erfahren und gemeinsam getragen und konnten nun ihr Jubelfest nicht, wie sie gehofft hatten, in ihrer Heimat verbringen, sondern wurden durch den Luftterror unserer Feinde gezwungen, im Gau Baden Zuflucht zu suchen.

Aber auch hier im Kreis Bühl zeigte es sich, daß die Volksgemeinschaft keinen Volksgenossen vergißt. Kreisleiter Pg. Rothacker erschien in Begleitung des Vertreters der NSV., Pg. Betz, am Samstag persönlich, um dem Jubelpaar die herzlichsten Glückwünsche der Partei auszusprechen und überbrachte gleichzeitig einen Geschenkkorb, wie auch die NSV. nicht mit leeren Händen kam.

Das Jubelpaar nahm Glückwünsche und Geschenke als eine unerwartete und desto willkommenere Ueberraschung entgegen und dankte in herzlicher Freude für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit. Mit den besten Wünschen für das fernere Wohlergehen der Hochbetagten schied Kreisleiter Pg. Rothacker von dem diamantenen Hochzeitspaare.

*

(Freude für die Verwundeten.) Allmonatlich bereitet die Partei den in den Lazaretten des Kreises Bühl zur Genesung weilenden Verwundeten durch Ueberreichung von Geschenkkörben eine besondere Freude. Im Auftrage des Kreisleiters Pg. Rothacker überbrachte am Dienstagvormittag Kreisamtleiter Pg. Schlüns in Begleitung des Vertreters der NSV. Pg. Betz den Verwundeten die Geschenke, die bei allen große Freude auslösten. In einer Ansprache brachte Kreisamtsleiter Pg. Schlüns die innige Verbundenheit zum Ausdruck, die zwischen der Partei und der Wehrmacht besteht und hinter der der Dank des ganzen Volkes für die gewaltigen Leistungen der Front sich verberge. Die Heimat wisse, was sie ihren tapferen Söhnen schuldig sei, die mit Leib und Leben die Heimat schützten, und sie freue sich stets von neuem, den Verwundeten ihre Dankbarkeit und Liebe bezeugen zu können. Mit dem Wunsche, daß die verwundeten Soldaten recht bald ihre volle Genesung wiedererlangen möchten, verband der Redner die herzlichsten Grüße des Kreisleiters. Die Geschenkkörbe, die auch diesmal wieder angenehme und nützliche Dinge in reicher Fülle enthielten und die sich wegen ihres Inhalts seit langem großer Beliebtheit erfreuen, wurden durch die Ueberbringer jedem einzelnen Verwundeten ausgehändigt. Deren strahlende Augen sagten mehr als Worte, wie sehr es sie freute, daß die Partei ihrer immer wieder gedenkt.

(Film.) Diesesmal bringt das Lichtspielhaus einen ungarischen Film „Herz in Gefahr". Paul Javor, Ungarns bedeutendster Charakterdarsteller, spielt die männliche Hauptrolle, Maria Mezey ist Trägerin der weiblichen Hauptrolle. Der Film läuft ab heute Mittwoch bis einschließlich Freitag. Jugendverbot.

(„Iphigenie auf Tauris".) Goethe, der geniale Klassiker, der jeder Zeitepoche nahesteht, wird in der heute abend in der Stadthalle stattfindenden Aufführung seiner Dichtung „Iphigenie auf Tauris" zu Wort kommen und mit ihm ein Werk stärkster Innerlichkeit und sprachlicher Schönheit. Karten sind noch im Vorverkauf im Zigarrenhaus Leppert erhältlich.

Kreis Bühl meldet

K. Lauf. (Gutes Sammelergebnis.) Das Ergebnis der diesjährigen 3. Reichsstraßensammlung für das Kriegs-WHW. übertraf das vorjährige um über 50 v. H. Spendern und Sammlern sei herzlichst gedankt.

Sp. **Moos.** (Todesfall.) Nach langem schwerem Leiden verschied am Sonntagmorgen Frau Else Kassebaum, Ehefrau des Heinrich Kassebaum, im Alter von 58 Jahren. Mit ihr ging eine tüchtige Geschäftsfrau dahin, die seit 9 Jahren ihr Gemischtwarengeschäft stets in bester Ordnung hatte.

L. **Stollhofen.** (Silberne Hochzeit.) Dieser Tage feierten die Eheleute Wilhelm Müller und Frau Karoline, geb. Meier, das Fest der Silbernen Hochzeit. Herzlichen Glückwunsch.

(Farrenverkauf.) Die hiesige Gemeinde erwarb bei der Farrenversteigerung in Offenburg zwei wertvolle Zuchtfarren.

N. **Oberachern.** (Heldentod.) Oberfeldwebel Schlowick erlag schweren Verwundungen, die er im Kampf für Führer und Heimat erlitten hatte. Der Gefallene hatte durch seine Heirat mit Frau Schlowick geb. Ronecker in Oberachern eine Heimat gefunden und die Erfolge Feldwebels Schlowicks, von denen manche Auszeichnung Kunde gab, ließen die Bevölkerung an dem Soldatenschicksal des Gefallenen teilnehmen. Der Schmerz, der die junge Familie und die weiteren Angehörigen des Feldwebels Schlowick trifft, wird geteilt von vielen Freunden und Bekannten, die sich der Verstorbene in unserer Gemeinde erworben hatte. Er wohnte nur kurz unter uns, bleibt aber ewig in unserem ehrenden Gedenken.

(Röntgenreihenuntersuchung.) Auf den Aufruf des Landratsamtes über die Röntgenreihenuntersuchung aller männlichen Angehörigen des Geburtsjahrganges 1927, die an der Verkündigungstafel angeschlagen ist machen wir ganz besonders aufmerksam.

Sasbach. (HJ. Fautenbach — HJ. Heimschule Lender 2:7.) Im 3. Pflichtspiel standen sich die Mannschaften der Heimschule und Fautenbach gegenüber. Die Platzmannschaft war zwar körperlich überlegen, zeigte aber nicht die technische Reife wie die Heimschule. Nachdem sich HSL. mit dem Platz vertraut gemacht hatte, führte ein blitzschneller Vorstoß zum ersten Tor. Nach fünf Minuten folgte ein zweites Tor, dem Fautenbach sein erstes entgegensetzen konnte. Kurz darauf schossen beide Parteien je ein Tor und mit 3:2 wurden die Seiten gewechselt. In der zweiten Hälfte zeigte sich die volle technische Ueberlegenheit der Heimschule gegenüber Fautenbach durch vier weitere Treffer. Das Spiel endete mit einem verdienten 7:2-Erfolg der Heimschule. P. H.

Ottersweier. (70 Jahre alt.) Am heutigen Mittwoch kann Kaufmann Ferdinand Wolber, Inhaber des weithin bekannten Bekleidungsgeschäftes, in erstaunlicher körperlicher und geistiger Frische sein 70. Wiegenfest vollenden. Der Jubilar stammt aus der Uhrenstadt Schramberg, kam 1900 hierher, um mit großem Fleiß und rastloser Tätigkeit das erworbene Geschäft weiterzuführen und auszubauen. Am öffentlichen Leben nahm der Jubilar regen Anteil und ist heute noch im Aufsichtsrat der Sparkasse in Bühl tätig. Erholung und Entspannung von seiner vielseitigen Arbeit fand Herr Wolber in einem glücklichen Familienleben. Möge dem 70jährigen, der sich in weiten Kreisen eines großen Ansehens erfreut, ein recht sonniger Lebensabend beschieden sein.

B. **Weitenung.** (Sammlung.) Die am letzten Sonntag durchgeführte Sammlung für das Kriegs-WHW. erbrachte wiederum einen schönen Ertrag. Spendern und Sammlern sei Dank ge[illegible]

Vom Murgtäler Postwesen einst und jetzt

Vor 100 Jahren erste Fahrpost Rastatt—Freudenstadt / Von Briefboten und Postreitern, vom Herrn Postexpeditor, seinen Postillionen und vom Schmiergeld

I.

„Der Bot mit seinem Brief, geht nur so weit er kann.
Der Schnecken Art ist nicht zu laufen und zu rennen.
Der Postknecht aber kommt gleich einem Vogel an."

So unterschied ein zeitgenössisches Verslein den Postboten vom Postknecht.

Die reichsunmittelbaren Grafen von Thurn und Taxis führten im Jahre 1516 die erste reitende Post zwischen Wien und Brüssel ein und erhielten das Amt eines General-Erbpostmeisters verliehen. Da Vorderösterreich bis in unsere Gegend reichte, so erreichten diese Posten einmal wöchentlich auch das Murgtal. Unmittelbar vor dem 30jährigen Kriege lief schon eine unbedeutende Postlinie quer durchs obere Murgtal (bei Schwarzenberg) über den Dreifürstenstein, ins Straßburgische hinüber. Bis zum Jahre 1811 blieb die Postbeförderung das Privileg von Thurn und Taxis. Eine einzige Frühnachricht über den „Postverkehr" im früheren Amt Eberstein — dem späteren Oberamt Gernsbach — erreicht uns mit einem urkundlichen Nachweis aus dem Jahre 1680, wo sich ein Schulmeister beschwert, „daß er vor lauter Brieftragen eine recht Schul nimmer halten könne". Die Stadt Gernsbach hatte derzeitig eigene Amtsboten, die den amtlichen Briefverkehr besorgten, eine Einrichtung, die von den Grafen v. Eberstein übernommen wurde. Dem gemeinen Volke war eine amtliche Gelegenheit zur Briefbeförderung nicht geboten. Es mußte eine passende Gelegenheit abwarten und seine Nachrichten durch vorüberkommende Fuhrleute weitergeben. Für eilige Post besaß Gernsbach schon im Jahre 1690 einen „Reiter". Als Lohn wurde den Boten das sogenannte Botenbrot und ein Schoppen Wein gereicht.

Nach der Vereinigung der beiden Markgrafschaften Baden und Durlach wurde Durlach Residenz und gleichzeitig Mittel- und Ausgangspunkt der Nachrichtenvermittlung für das Murgtal. Ein „Fußposttarif" sah ursprünglich einen zweimaligen Fußpostverkehr von Durlach nach dem Murgtal vor, der infolge der späteren Elendsjahre auf einmal in der Woche reduziert wurde. Es heißt darin: „Abgang der Post in Durlach 10 Uhr vormittags. Ankunft in Gernsbach 5 Uhr abends und ab um 6 Uhr. Ankunft und Ende zu Renchen um 6 Uhr in der Früh. Neben dem amtlichen Postkurs bestand auf gleicher Route die sogenannte „Metzgerspost". Im Vergleich zur Fahrpost war der Metzger der „Hauderer" der Fußpost. „Pressante" Amtssachen bestellte die Schnellpost.

So waren eigentlich bis zum Jahre 1820 die Postverhältnisse für unsere engere Heimat bescheiden — aber sie genügten den damaligen Ansprüchen vollauf. Der letzte uns namentlich bekannte Amtsbote der alten Aera war der Bot Franz Anton Wunsch aus Scheuern. Er wars noch (als man die Murgtäler Söhne 1812 zum Zuge Napoleons holte), der 42 Bestellungen ins Tal trug . . .

Im Jahre 1814 wurde der bisherige Postverkehr und die privaten Posthaltereien der Großherzoglich Badischen Oberpostdirektion Karlsruhe unterstellt. Dem seitherigen Boten wurde eine besondere Postuniform angezogen und „Briefträger" genannt. Im Jahre 1850 erhielten die meisten Ortschaften des Amtes Gernsbach einen Briefkasten, der in der Regel am Haus des Bürgermeisters angebracht wurde. Wichtige Postsachen wurden beim Lehrer abgegeben, der im Nebenamt die „Poststelle hielt"

Ganz anders entwickelte sich das Fahrpostwesen. Schon rein äußerlich unterschied sich der „Postkutscher" vom „Briefboten". Trug letzterer nur den betreßten Kittel, so hatte ersterer eine „Uniform", deren Schmuck uns von so vielen Bildern her bekannt ist. Sie war allemal in den Landesfarben gehalten. Der lackierte Kutscherhut trug außerdem das Landeswappen auf der Stirnseite und die Kokarde der Landesfarben zudem links. So war der königlich württembergische Postillion schon von weitem vom großherzoglich badischen zu unterscheiden. Wie „aufreizend" diese harmlose Uniformierung gewirkt hat, das erhellt aus einem Schreiben der Kur- und Bäderstadt Baden-Baden vom Jahre 1862 an das königl. württembergische Postamt zu Stuttgart, das da wörtlich lautet: „Denen Königlich Württembergischen Postkutscher ist zum Beobachten zu geben, daß sie von jetzt an nicht mehr in der Soldatenuniform hier einfahren dürfen, weil sie damit eine fremde Macht darstellen und solches nicht geduldet werden kann. Sie müssen ihre „Extraposten" nunmehro in Zivil hier einfahren lassen . . ." Hört sich heute so was ganz lustig und vergnüglich an, so ists doch ein Zeichen mehr, wie tief die Spaltung Deutscher zwischen Deutschen im zerfallenen alten Deutschland gewesen war . . . (Fortsetzung folgt.)

Heinrich Langenbach.

Schutz des Sanddorns

Die Beere des Sanddorns (Hippophae rhamnoides L) ist nach neueren Feststellungen sehr reich an Vitamin C und wird deshalb von der Wehrmacht in großem Umfang benötigt. Um eine Verringerung und Beschädigung der Sanddornsträucher zu vermeiden und die Ernte der Beeren für die Wehrmacht sicherzustellen, untersagt der Reichsforstmeister als Oberste Naturschutzbehörde auf Grund von § 11, Abs. 4 der Naturschutzverordnung für den Bereich der oben aufgeführten höheren Naturschutzbehörden zunächst auf die Dauer des Krieges die für Handelszwecke bestimmte Entnahme von Schmuckreisig des Sanddorns aus wildwachsenden Beständen, sowie den Handel damit.

Am schwarzen Brett

NSDAP. Kreisleitung Bühl

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" 3/730 Kappelwindeck. Morgen Donnerstag, abends um 7.30 Uhr, findet in der Kinderschule Dienst statt. Erscheinen ist Pflicht.

M.-Gruppe 3/730 Kappelwindeck. Morgen Donnerstag, 25. November, findet um 7.30 Uhr der Dienst für die Gruppe statt. Jedes Mädel hat unbedingt seine angefertigte Puppe mitzubringen.

Jungmädelgruppe 12/730 Ottersweier. Heute Mittwoch, 24. Nov., um 14.30 Uhr findet der nächste Dienst für die Jungmädelgruppe 12/730 statt. Bastelzeug ist mitzubringen. — **BDM.-Werkgruppe.** Heute Mittwoch fällt der Dienst für die BDM.-Werkgruppe 12/730 aus.

Fähnlein 12/730 Ottersweier. Heute Mittwoch, 24. November, tritt das gesamte Fähnlein um 15.30 Uhr tadellos uniformiert auf dem Schulhof an. Die Bastelgruppe bringt ihr Werkzeug mit. Unentschuldigtes Fehlen wird bestraft.

Gefolgschaft 12/730 Ottersweier. Heute Mittwochabend 20 Uhr tritt die Gefolgschaft 12/730 tadellos uniformiert im Bürgersaal an. Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Umschau am Oberrhein

Mannheim. (65. Geburtstag.) Präsident Erwin Gündert, zur Zeit wohnhaft in Mosbach, vollendet heute sein 65. Lebensjahr. Er wurde in Bad Dürrheim als Sohn des damaligen Salinenamtsvorstandes geboren. 1933 wählte ihn die Verbandsversammlung des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes zum Verbandsvorsteher des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes. Gündert galt als hervorragender Kommunalpolitiker, er ist der Verfasser des letzten Kommentars zur Badischen Gemeindeordnung. Sein Können und sein nicht zu übertreffender Fleiß haben sich auch in der badischen Sparkassenorganisation bewährt. Präsident Gündert ist Vorsitzer des Verwaltungsrats der Badischen Kommunalen Landesbank, der Oeffentlichen Versicherungsanstalt des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes und der Badischen Landesbausparkasse. Außerdem ist er Mitglied des Verwaltungsrats der Deutschen Girozentrale in Berlin. Seiner Militärdienstpflicht genügte G. als Einjährig-Freiwilliger beim damaligen 5. Bad. Inf.Rgt. Nr. 113 in Freiburg. Am Weltkrieg 1914/18 nahm er als Hauptmann d. R. mit Auszeichnung teil.

Auch Euere Zukunft sichert der Landdienst!
Deutscher Junge und deutsches Mädel!
Meldet Euch freiwillig
auf der Banndienststelle

Mannheim. (Von einstürzender Mauer erschlagen.) In der Schanzenstraße wurde am Vormittag des 11. November ein unbekannter 68 Jahre alter Mann tot aufgefunden. Er war von einer einstürzenden Mauer erschlagen worden, als er mit seinem Fahrrad die Straße passierte.

Bruchsal. (Unfall mit Todesfolge.) Der 54 Jahre alte Bäckermeister Alfred Schauder ist durch einen Unfall ums Leben gekommen.

Pforzheim. (Tödlicher Sturz.) Der im 76. Lebensjahr stehende Gottlob Schrenk befand sich abends auf der Rückkehr von Vaihingen. In der Dunkelheit und im Nebel fand er sich in der Nähe des Steinbruchs nicht mehr zurecht, er stürzte ab und fand den Tod.

Eckartsweiler-Zabern. (Ein junger Dieb.) Ein junger Hamburger, der bei einem hiesigen Bauer in Diensten stand, nahm einer bei dem Bauern umquartierten Frau die Handtasche mit einem hohen Geldbetrag, Lebensmittelkarten usw. weg und floh mit dem Fahrrad der Bäuerin. Rad und Tasche wurden in einem Hofe, wo der Entwichene öfters verkehrte, gefunden. Das Bargeld hatte er mitgenommen. Von dem jungen Dieb fehlt jede Spur.

Obersteinach-Weißenburg. (Fahrt in den Tod.) Auf der Heimfahrt wurde ein Arbeiter mit seinem Fahrrad von einem Lastkraftwagen erfaßt und unter den schweren Wagen geschleudert. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Wesserling (Oberelf.) (Doppelmord und Selbstmord.) Aus Eifersucht auf die Stiefmutter erschoß in Wesserling ein junger Mann in der elterlichen Wohnung seinen Vater, seine Stiefmutter und dann sich selbst.

Michelbrunn (bei Molsheim). Das seltene Fest der Eisernen Hochzeit begingen am Montag die Eheleute Bernhard Doelling und Wilhelmine geb. Poellmann. Die Jubilare, die aus Luftnotstandsgebieten hier untergebracht sind, sind 90 bzw. 89 Jahre alt. Beide erfreuen sich noch guter geistiger und körperlicher Rüstigkeit.

Die Winterprüfungskämpfe im Schwimmen des Sportbereichs Baden finden am 12. Dezember im Vierordtbad Karlsruhe statt. Es kann mit einer großen Teilnehmerzahl gerechnet werden.

Wann wird verdunkelt?

In der Zeit vom 21. bis 27. November gelten folgende Verdunkelungszeiten:
Beginn: 17.40 Uhr.
Ende: 7.20 Uhr.

Rheinwasserstände vom 23. November

Konstanz 262 (—1), Rheinfelden 156 (—1), Breisach 80 (—2), Kehl 140 (—5), Straßburg 132 (—5), Karlsruhe-Maxau 302 (—5), Mannheim 150 (—8), Caub 80 (—2).

HANS HEISE

Aufruhr der Jugend

Alle Rechte bei: C. Duncker Verlag, Berlin

(6. Fortsetzung)

Hinnerk, der für einige Minuten in einem Hausflur Schutz vor dem Wetter suchte, beobachtete die Vorübereilenden in einem Anflug von grimmigem Humor. Konsul Möller ging an ihm vorüber, klein, dick, die kurzen Beine sahen unter dem russischen Pelz hervor, die Wangen waren blaurot, und er fluchte leise vor sich hin. Andere kamen: der lange, dürre Kaufmann Pfahl, Schiffsmakler Heinemann, von Heinemann und Sohn, mit dem dichten, goldgelben Bart, in dem vereinzelte Schneeflocken hängen blieben. Hinnerk kannte sie alle und er wußte, die Ereignisse hatten sie überrascht, aufgescheucht aus ihrer Ruhe, und sie waren böse darob.

Die Zeiten, da die Stadt als „Königin der Hanse" wehrhaft, stark und selbstbewußt gewesen war, waren seit Generationen nur noch historische Erinnerung. Niemand von den reichen, satten Bürgern hatte es ernsthaft für möglich gehalten, daß sie und ihre Stadt je in den Strudel der kriegerischen Ereignisse, die ganz Europa erschütterten, hineingezogen werden könnten. Sie pochten auf ihre Neutralität. Sie trieben ihren Handel. Jetzt aber, da der Feind plötzlich in ihren Mauern stand, empfanden sie dies als eine unfaßliche Ungerechtigkeit des Schicksals.

Hinnerk war versucht, sich auf diesen und jenen der Vorübergehenden zu stürzen, ihn am Rock hin und her zu rütteln, ihn anzuschreien: Wach auf, wehre dich! Laß dich meinetwegen totschlagen, aber wehre dich! Er war ungerecht in seiner jugendlichen Erbitterung und Empörung, wußte nicht, daß viele der älteren Kaufleute, die an ihm vorübereilten, heimlich und in ohnmächtiger Wut die Fäuste ballten.

Das großflockige Schneetreiben hörte auf, ging über in kalten, dünnen Regen. Luise! dachte Hinnerk plötzlich. Mein Gott, Luise! Sie wird voll Ungeduld auf ihn warten! Und während er durch die kurze, enge Pfaffenstraße eilte, dachte er, wie sie ihm begeistert zustimmen werde, wenn er ihr von seinen Plänen erzählte.

In der Tat — aber dies konnte Hinnerk freilich nicht wissen — erwartete Luise ihn in einem Zustand nervöser Spannung und Ungeduld. Laroches Forderung, denn so mußte sie es wohl auffassen, hatte sie empört und zugleich in eine furchtbare Angst versetzt. Aus einem kindlichen Gefühl von Scham wagte sie nicht, sich ihrer Mutter oder ihrem Vater anzuvertrauen. Mit Hinnerk jedoch konnte sie sich aussprechen. Immer wieder versuchte sie, sich Klarheit zu verschaffen, die bebende Angst, die sie gepackt, zu überwinden. Jede Phase ihres Gesprächs mit Laroche im Garten, den Klang seiner Stimme, jede Einzelheit seiner Haltung und seiner Bewegungen, sein Lächeln, seine Blicke rief sie sich ins Gedächtnis zurück. Vielleicht war alles nur ein plumper Scherz, um sie zu erschrecken. Konnte ein Mann, der so ritterlich für sie eingetreten war, ernsthaft so ungeheuerliche Dinge äußern?

Sie hatte sich auf ihr Zimmer zurückgezogen, um den fragenden, forschenden Blicken der Mutter auszuweichen. Jedesmal zuckte sie zusammen, wenn die Haustürglocke schellte: Hinnerk . . .! Nein, wieder nicht, noch immer nicht, wo blieb er nur? Er hatte ihr doch versprochen, zu kommen! Ob sein Vater ihm vielleicht . . . aber das war ja Unsinn, er würde sich vor niemandem, auch von seinem Vater nicht, verbieten lassen, zu ihr zu kommen. Eine so großartige Gelegenheit, das Nachbarhaus aufzusuchen, würde sich so bald nicht wieder ergeben. Es wäre einer Unhöflichkeit gleichgekommen, jetzt nicht zu ihren Eltern zu gehen, um von den Ereignissen der Nacht zu berichten.

Sie erschrak. Wenn ihm etwas zugestoßen wäre? Ueberall gingen Patrouillen, standen Posten. Hinnerk war unbeherrscht, vielleicht war er verhaftet? Mein Gott, vielleicht war er erschossen! Schreckliche Vorstellungen erfüllten Luise, sie sah Hinnerk auf einer Wache mißhandelt, sah ihn blutend unter feindlichen Schüssen zusammenbrechen. Sie war plötzlich abgelenkt von ihren eigenen Sorgen. Ihre innere Unrast, ihre Angst, die Qual des Wartens wurde dadurch nicht geringer.

Da, — wieder läutete es. Luise stürzte aus ihrem Zimmer hinaus auf die Galerie, bog sich weit über das Geländer, blickte hinab. Endlich! Sie seufzte auf, erleichtert und froh. Sie war versucht, jubelnd seinen Namen zu rufen, schlug sich mit der Hand auf den Mund. Es war natürlich unmöglich, sie mußte fürchten, daß ihre Mutter oder die Dienstboten sie hörten.

Das kleine Hausmädchen Anna öffnete dem Besucher. Sie war noch immer verstört und hatte die Aufregungen der Nacht keineswegs überwunden. Jedesmal wenn es von draußen läutete und Anna die Tür öffnen mußte, tat sie es mit dem bestimmten Gefühl, eine neue, entsetzliche Katastrophe werde hereinbrechen und sie müsse dem Unheil auch noch die Tür öffnen. So starrte sie nun Hinnerk an wie eine Erscheinung.

„Was glotzt du so blöd?" fuhr Hinnerk sie an. „Rasch, melde mich Herrn und Madame Burmester. Sie erwarten mich." Er ging voran, seine Schritte hallten auf der hohen, fliesenbelegten Diele. Luise lief eilig, Hinnerk mit dem Schnupftuch zuwinkend, die Treppe herunter. „Endlich!" flüsterte sie leise. „Ich war schon so in Sorge. Wo bliebst du nur so lange?"

Er spürte deutlich, daß sie sich um ihn gesorgt hatte. Es rührte ihn Heimlich drückte er zärtlich ihre Hand. „Ich konnte nicht früher kommen", antwortete er hastig und ebenfalls flüsternd. „Ich hatte eine Zusammenkunft mit Jochen und Peter. Es muß etwas geschehen. Wir dürfen die Dinge nicht einfach so hinnehmen."

Luise sah ihn erschrocken an. Was wollte er tun? Aber sie kam im Augenblick nicht dazu, mehr von ihm zu erfahren. Ihre Eltern erschienen und dann gingen sie alle in den kleinen gelben Salon. Luise erhielt den Auftrag, für eine Erfrischung zu sorgen, und während Hinnerk Portwein trank und russisches Konfekt aß, berichtete er nochmals von den Ereignissen im Hause Burmester in der Schreckensnacht, wurde von dem Reederehepaar ob seines tapferen, entschlossenen Verhaltens belobt und ein wenig gefeiert.

Er fühlte sich nicht recht wohl dabei, und auch Luise nicht. Da saß man nun zu Vieren, trieb Konversation und Hinnerk wie Luise überlegten, wie sie es anstellen könnten, allein miteinander zu sprechen.

Das Gespräch nahm dann allmählich eine Wendung ins Allgemeine. Reeder Burmester empfand die Zustände, die sich bei der Besetzung der Stadt ergeben hatten, empörend, wie alle Welt. Er hoffte, daß man daraus einige Folgerungen ziehen möge.

Wie? Folgerungen? Hinnerk wußte nicht recht, wie er dies verstehen sollte. Es seien alte Träume, an die er denke, erklärte der dicke, vitale Mann. Natürlich könne man nicht im Ernst an ihre Verwirklichung denken, so lange die Stadt okupiert sei, dagegen ließe sich nichts unternehmen, aber . . . nun ja, es würden wohl ewig Träume bleiben. Törichte Hirngespinste! Ob Hinnerk nicht wisse, daß er zu den Leuten gehöre, die an dem alten Gedanken von einem wahrhaft geschlossenen, einheitlichen Reich hingen? Was im Mittelalter einmal möglich gewesen sei, müsse noch einmal durch eine gemeinsame Anspannung aller Deutschen heraufbeschworen werden können. „Ich weiß nur zu gut, daß dies eine Phantasterei ist, Sie dürfen mich auslachen, wenn Sie wollen, lieber Roggentin", sagte der alte Herr und nahm rasch einen Schluck aus seinem Glase, um eine gewisse Verlegenheit zu verbergen.

„Durchaus nicht!" protestierte Hinnerk lebhaft. „Ich lache durchaus nicht!" — „Sie dürfen ruhig", unterbrach Burmester ihn mit einem ironischen Lächeln. „Es ist natürlich ganz unsinnig, in einem Augenblick wie dem jetzigen solche Gedanken zu äußern. Das Reich, das wahre Reich aller Deutschen, ist unwiderbringlich dahin. Nein, aber etwas anderes sollten wir wenigstens in unserer Stadt begreifen. Ein Zollvertrag, eine Art Zollgleichheit mit dem benachbarten Preußen müßten wir nach dem Kriege erstreben. Es könnte für die Stadt von ungeheurem Vorteil sein." Burmester sprach rasch, mit innerer Ueberzeugung, er äußerte Gedanken, die ihn schon lange beschäftigt hatten.

Hinnerk hörte ihm gespannt zu, er überlegte, ob er Burmester von seinen Plänen sprechen dürfte, aber nach den Erfahrungen dieses Morgens verspürte er wenig Neigung dazu. Luise und ihre Mutter schwiegen, jede mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt.

Luise erhielt von ihrer Mutter einen heimlichen Wink, Hinnerks Glas noch einmal zu füllen. Er dankte höflich, während der Reeder fortfuhr: „Aber auch das ist eine private Phantasie von mir. Wenn ich diesen Gedanken irgendeinem Mitglied des Rates gegenüber äußern sollte, werde ich nur eisige Ablehnung erfahren, deshalb behalte ich ihn lieber für mich. Niemand wird schließlich gern von seinen Mitbürgern für einen Narren gehalten." Damit stand er plötzlich auf. Freundlich verabschiedete er sich von Hinnerk. Die Arbeit rufe, er erwarte einen Besucher von Wichtigkeit, der jeden Augenblick kommen könne. Ja, und dann habe er noch etwas mit seiner Frau zu bereden, auch sie müsse Hinnerk nun leider entschuldigen.

(Fortsetzung folgt.)

Das überraschende Geschenk

Von Stry zu Eulenburg

Hanselmann hatte im Dorf einen Sack Weißkraut gekauft. Der Bauer hatte versprochen, die Ware in den nächsten Tagen in die Stadt zu bringen. Das war am Morgen gewesen. Inzwischen, da Hanselmann im Dorf noch andere Dinge zu erledigen hatte, war es Mittag geworden, als er sich endlich auf den Nachhauseweg machen konnte. Unmittelbar beim Dorfausgang holte er ein Pferdefuhrwerk ein, das anscheinend auch in die Stadt wollte. Hanselmann freute sich. „Da kann ich ja wohl gleich mitfahren?" fragte Hanselmann den Fuhrmann. Der Fuhrmann war entweder gerade schlecht gelaunt an diesem Tag oder von Natur aus mürrisch, jedenfalls zögerte er mit seiner Einwilligung. „Ich habe nicht gerne fremde Leute auf meinem Wagen!" sagte er. Aber Hanselmann ließ sich nicht so leicht abweisen. „Ich will gar nicht vorne bei Ihnen sein, sondern bin zufrieden, wenn ich da hinten sitzen kann", schlug er vor, auf die Kartoffelsäcke weisend, die im hinteren Wagenteil lagen. Der Fuhrmann wußte jedoch auch darauf eine Antwort. „Ich habe schon Mitfahrer gehabt, die sich hinter meinem Rücken aus dem Inhalt der Säcke ihre Tasche füllten", sagte er mißtrauisch. Hanselmann lachte. „Da brauchen Sie bei mir keine Angst zu haben. Ihre Kartoffeln interessieren mich wirklich nicht. Im übrigen, wenn Sie wollen, verspreche ich Ihnen, daß ich mich um Ihre ganzen Säcke überhaupt nicht kümmere, sie nicht einmal eines Blickes würdigen werde." „Gut!" sagte der Fuhrmann. „Dann können Sie aufsteigen!"

Und Hanselmann kletterte auf den Wagen. Saß dort, während es die Landstraße entlang ging, und war ein wenig gekränkt über das große Mißtrauen des Fuhrmanns. Aber trotz seines Versprechens konnte er es nicht verhindern, daß ab und zu sein Blick auf die Säcke zu seinen Füßen fiel. Dabei gewahrte er, daß die Verschnürung eines Sacks sich gelockert hatte und ein rotbackiger Apfel hervorschaute. „Also hat der Fuhrmann doch nicht nur Kartoffeln auf seinem Wagen", stellte Hanselmann fest. Und noch während dieser Feststellung war durch das Holpern des Wagens der zuerst nur halb sichtbare Apfel ganz aus dem Sack gerutscht und rollte dann gleich weiter über den Wagen hinunter auf die Straße. Zuerst wollte Hanselmann sofort den Fuhrmann anrufen und ihn auf den Schaden aufmerksam machen, doch dann dachte er an sein Versprechen, sich überhaupt nicht um die Säcke zu kümmern, und schwieg trotzig. Ja, er freute sich sogar ein wenig, als dem ersten bald ein zweiter Apfel auf die Straße folgte und nach einer Weile ein dritter und vierter Apfel vom Wagen purzelten. Inzwischen war dieser unerwartete Segen von den Leuten auf der Straße bemerkt worden. Ein altes Mütterchen ging hinter dem Wagen her und las die schönen Früchte auf und dann kam ein Junge und füllte sich gleichfalls die Taschen. Hanselmann aber lächelte ihnen nur freundlich aufmunternd zu.

Als der Wagen endlich in der Stadt ankam, war der Sack mit den Aepfeln halb leer.

„Wohin fahren Sie eigentlich in der Stadt?" fragte Hanselmann den Fuhrmann.

Der Fuhrmann nannte die Straße, in der auch Hanselmann wohnte. Also konnte Hanselmann noch sitzen bleiben. Zu seinem Erstaunen hielt der Fuhrmann dann gerade vor seinem Haus.

„Fein!" freute sich Hanselmann, „da brauch ich nur noch die Treppe hinaufzusteigen." Und an den Fuhrmann gewandt fragte er: „Wem bringen Sie eigentlich in diesem Hause die Kartoffeln?"

„Die Kartoffeln gehören in ein anderes Haus", erklärte der Fuhrmann, „aber hier habe ich für einen gewissen Herrn Hanselmann einen Sack Weißkraut abzuliefern, den ich, weil ich sowieso in die Stadt fuhr, von einem anderen Bauern mitgenommen habe."

In diesem Augenblick bemerkte der Fuhrmann den offenen, halbleeren Apfelsack.

„Und die Aepfel!" rief er halb zornig, halb klagend, „sollten auch Herrn Hanselmann gehören. Die hatte der Bauer, ohne daß Herr Hanselmann es wußte, als Ueberraschung mitgegeben!"

Schlangen, die auf Bäumen wohnen

Zahlreiche tropische Schlangenarten leben vorwiegend auf Bäumen. Oft lassen sie sich am Schwanz von einem Ast herabhängen, so daß sie wie Zweige oder grüne Ranken wirken. Es gibt unter diesen baumbewohnenden Schlangen gefährliche Giftschlangen, aber auch ganz harmlose Tiere. Unter den letzteren gibt es manche, die durch eine geheimnisvolle Veränderung ihren Feinden Schrecken einzujagen verstehen. Sie sind in der Lage, das vordere Drittel ihres Körpers zu etwa vierfacher Dicke aufblasen zu können.

Vorlesung über „Faust"

Der Heidelberger Professor von Reichlin-Meldegg hielt einst eine Vorlesung über Goethes „Faust", die durch seltsame Ausführungen hervorstach. Als er zu der Stelle in Auerbachs Keller

„Uns ist ganz kannibalisch wohl,
Als wie fünfhundert Säuen"

kam, beabsichtigte er, seinen Schülern den Sinn dieser Worte eindringlich klarzumachen und fing seine Erklärung so an: „Meine Herren, stellen Sie sich zunächst einmal vor, wie wohl es schon einer Sau ist!"

Weiter kam er an diesem Tag nicht mehr.

Gespräch vor der Haustür

Ein sehr begüterter Lord der — es war noch in der Postkutschenzeit — auf seine Güter in Schottland fuhr, kam in das dazugehörige Dorf und traf den Ortspfarrer vor der Tür des Pfarrhauses. Der geistliche Herr ließ das Pflaster ausbessern und beaufsichtigte die Arbeiten.

„Ich finde es höchst lobenswert", rief ihm der Lord zu, „daß Sie den Weg ausbessern lassen, obwohl es nicht die Straße zum Himmel ist."

„Die ist es zweifellos nicht, Mylord", gab der Geistliche zurück, „denn sonst wären Sie bestimmt nicht darauf anzutreffen."

Ein begabter Offizier

Im Jahre 1745 führte der Herzog von Cumberland in den Niederlanden die verbündete Armee gegen Frankreich. Auch die holländischen Truppen waren ihm unterstellt.

Bei einer Truppenbewegung befahl der Herzog einem holländischen Major, eine Anhöhe in der Nähe mit 100 Pferden zu besetzen.

„Sehr wohl, Hoheit", sagte dieser. „Soll ich die Mannschaft auch mitnehmen?"

Jörg Wickrams Rollwagenbüchlein in neuer Form

Im Februar des Jahres 1555 erschien im Elsaß als Unterhaltungslektüre für reisende Kaufleute das „Rollwagenbüchlein" des bereits durch einen Roman und einige Fasnachtsspiele bekannten Schriftstellers Jörg Wickram, der zu dieser Zeit Ratswaibel in Burkheim war. Er hatte diese köstliche Sammlung von Geschichten und Historien seinem Freunde, dem Gastwirt Neu in Kolmar gewidmet. Ueber die Jahrhunderte blieb das Büchlein mit seinem humorvollen Inhalt erhalten. Der Name des Verfassers war lange verschollen, bis eine forschende Literatur Wickram als Verfasser der prachtvollen Geschichten feststellte. Diese Schwänke und drastischen Geschichten sind jetzt von dem in Freiburg lebenden Schriftsteller Franz Hirtler in einer flüssigen Uebertragung neu herausgebracht und vom Zinnen-Verlag in München in einen reizenden Einband gesteckt worden. Max Kellerer zeichnete zu jeder einzelnen Geschichte teilweise an Wickrams eigene Zeichenkunst anknüpfend ein Bild und lockerte von dieser Seite her das unbekümmert heitere Bändchen auf. Zur Einführung schrieb Franz Hirtler einen recht ausführlichen und aufschlußreichen Lebensabriß über den Dichter, dessen Leben und Schaffen lange unverdient in Dunkel gehüllt blieb. Heute nehmen wir Jörg Wickrams Rollwagenbüchlein in dieser neuen Fassung zur Hand, wissen, daß er der Schöpfer des deutschen Romans ist, und ergötzen uns an seinen heiteren Geschichten mit ihrer oft ein wenig verschrobenen, dafür aber amüsierlichen Moral.

Ilse Röhrdanz.

Das musikalische Rathaus

Ein ganz eigener Reiz ging von der Hausmusikstunde der „Kameradschaft der Künstler und Kunstfreunde am Oberrhein" aus, bei der die Hörer von Laien ausgeführtes, bestgepflegtes Musizieren teilhaftig wurden. Es ließ sich ein Quartett hören, bei dem der Oberbürgermeister am ersten Pult, Herren von der Stadtverwaltung an den anderen saßen. Ein weiteres Mitglied der Stadtverwaltung sang Lieder und hinzu reihten sich Darbietungen intimer Musikgestaltung von Straßburger Künstlern. Aufsehen erregte der erst 19jährige Geiger Otto Schärnack, der bei seiner großen künstlerischen Reife zu den besonderen Nachwuchshoffnungen zu zählen ist.

Zwei Schlösser – zwei Gefängnisse

Bilder aus Südfrankreich / Von Kriegsberichter Walter Serocka

Der blaue Himmel der Provence, das gleißende Licht des Südens und die Heiterkeit des Landes am Mittelmeer sind beiden Schlössern gemeinsam: dem Château d'If bei Marseille und dem weiter landeinwärts gelegenen Schloß in Tarascon. Blendende Helle, von den Augen fast schmerzhaft empfunden, strahlt von den weißen Mauern dieser Schlösser, die sich stumm, mit scharf umrissenen Konturen aus den Fluten heben, das eine aus dem klaren, blauen Wasser des Mittelmeers, das andere vom grünlich schimmernden Wasser der Rhône umspült.

Dem Reisenden sind sie geöffnet, der sich willig den Erklärungen der Führer überläßt und dann nach dem Rundgang wohl einmal ausruht auf den Treppen des Donjon der Monte-Christo-Insel oder auf der hoch über dem Land gelegenen Terrasse des Schlosses zu Tarascon. Und dann, während das murmelnde Rauschen der Rhône oder der immer wiederkehrende Anprall des Meeres an sein Ohr klingt, beginnen die Steine, ihre Geschichte zu erzählen.

In feierlichem Staatsakt legte Franz I. im Dezember 1542 den Grundstein zum Château d'If. Eine der drei kleinen, in der Bucht vor Marseille liegenden Inseln hatte er für den neuen Bau ausgesucht, der ein sicherer Gewahrsam sein sollte für die Gefangenen des Staates. Nackt tritt der Fels aus der blauen Flut, und wo einmal ein Büschel Gras gedeihen kann, verbrennt ihn die sengende Sonne. Ein Mauerviereck, von drei mächtigen Rundtürmen flankiert, erhebt sich auf der höchsten Stelle der Insel. Verschlossen und nur mit wenigen, kleinen Fenstern versehen, liegen Mauern und Eingang hinter dem Wassergraben, über den eine Zugbrücke führt. Türen und vergitterte Fenster gehen auf den Innenhof, in dem eine tiefe Zisterne das Regenwasser sammelt. Fünf Zellen liegen zu ebener Erde, zwölf weitere im ersten Stock, um den eine Galerie rund um den Hof führt. Untreue gegen den König, Vergewaltigung, Spionage, Auflehnung und Ungehorsam fanden ihre Sühne in den engen, dunklen Verließen, aus denen es kein Entrinnen gab, denn die Eisenstäbe vor den Fenstern waren stark, und weit war das Wasser zwischen der Insel und dem Festland. Nur einmal — in der Phantasie eines Dichters — gelingt es einem Gefangenen, lebend von der Insel zu entfliehen. In seinem Roman „Der Graf von Monte Christo" läßt Alexander Dumas den Helden Edmond Dantes von den Felsen des Eilands ins Meer werfen. Der Sack aber öffnet sich, und Dantes kann sich auf eine der Klippen retten, von der aus dann sein abenteuerlicher Weg ins Leben beginnt.

Den letzten Schub von Häftlingen brachten die Wirren des Jahres 1871, später hat kein Gefangener mehr den Bergfried der Insel betreten. Aber Hoffnungslosigkeit und Klage scheinen auch heute noch von den Mauern auszugehen, die in den Tafeln des Innenhofs oder in den Inschriften der Zellen die Namen der Gefangenen bewahrt haben, die dort mühselig mit Meißel, Draht oder einem abgebrochenen Messer die Geschichte ihrer Gefangenschaft und die Daten ihrer Haft einritzten.

Weniger düster erscheinen dem Auge die Mauern und Anlagen des Schlosses zu Tarascon. Bis zu 45 Metern hoch erheben sie sich über dem Spiegel der Rhône, auf der in der Mitte des 15. Jahrhunderts ein Prunkschiff des Königs René heranschwamm, auf daß der Herrscher in einem prächtigen Fest die Einweihung seines Feriensitzes feiere. Zwischen Aix und Tarascon verbrachte er seine Freizeit, und prächtig stattete er das Schloß an der Rhône aus, in dem die Bücher von ihm und seiner Frau noch heute vom Glück vergangener Tage sprechen. Zierliches Maßwerk schmückt den Innenhof, und selbst die ausladenden Zinnen der Mauern und Türme mit den eingebauten Pechnasen scheinen mehr dem Schmuck zu dienen als der Verteidigung. Wendeltreppen führen in den Türmen zur Terrasse hinauf, von der aus man einen weiten Blick hat auf die Kleinen Alpen, auf Tarascon und das gegenüberliegende Beaucaire, oder auf die grüne Rhône, in der sandige Inseln schimmern, auf denen sich dichtes Schilf im Winde wiegt.

Den Tagen des Glanzes aber folgten Tage des grauen Einerleis. Das Lustschloß war Gefängnis geworden. Kalt lagen die Räume da, ihrer Möbel und Gobelins beraubt und hohl klang der ruhelose Schritt der Gefangenen auf den Steinböden. Und wieder, wie auch auf Chateau d'If, griffen hier die Menschen zum Meißel, zum Drahtstückchen oder zum Messer, um in die aus weichem Stein gemauerten Wände ihre Namen einzuritzen oder prächtig getakelte Galeeren und Segelschiffe. Im Rauschen des Windes vermeint man noch die Entsetzensschreie der Aufständischen zu hören, die im Jahre 1794 auf die Terrasse getrieben und einer nach dem andern — auf Befehl Robespierres — von der schwindelnden Höhe der Zinnen in das rauschende Wasser des Flusses gestoßen wurden.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

8.00— 8.15	Zum Hören und Behalten: Deutschland, das Herz Europas
9.30—10.00	Volkstümliche Weisen
10.00—11.00	Ländliche Tänze und Ballettmusik
11.30—12.00	Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen)
12.35—12.45	Der Bericht zur Lage
14.15—14.45	Beschwingte Weisen vom Deutschen Tanz- und Unterhaltungsorchester
15.30—16.00	Ausgewählte Kammermusik
16.00—17.00	Heitere Tanzfolge
17.15—17.50	Bunte Melodienreihe
17.50—18.00	Das Buch der Zeit
18.30—19.00	Der Zeitspiegel
19.15—19.30	Frontberichte
20.15—21.00	Heimatklänge für unsere Soldaten
21.00—22.00	Die bunte Stunde

Deutschlandsender:

17.15—18.55	Aus Konzert- und Opernwerken von Josef Haas
17.55—18.30	Streichquartett B-dur von Brahms
20.15—21.00	Musik alter Meister
21.00—22.00	Aus Opern von Weber, Wagner und Pfitzner

Familien-Anzeigen

Geburten

Ingeborg - Christa. Unser drittes Kind ist am 20. 11. 1943 angekommen. In Freude u. Dankbark.: Elisabeth Dörrwächter geb. Reinhardt, Lörrach/Bd., Ad.-Hitler-Str. 28, z. Z. Städt. Wöchnerinnenheim, Studienrat Eugen Dörrwächter, Khe., Wellenstr. 20, z. Z. Weißenburg/Els., Höh. Handelsschule.

Dieter, Horst, Walter. Wir freuen uns über die glückl. Geburt unseres ersten Kindes. Anny Müller geb. Janz, z. Z. Landesfrauenkl., Walter Müller, Abteilungsleiter, zur Zeit Wehrmacht. Karlsruhe, Maxaustr. 36.

Brigitte, Heidi. In großer Dankbarkeit zeigen die Geburt ihres ersten Kindes an: Friedel Rehberger geb. Raupp, z. Z. Privatklinik Dr. Schönig, Stefanienstraße, Ludwig Rehberger, Schirr-Uffz., z. Z. im Urlaub. Khe.-Hagsfeld, Karlsruher Str. 64.

Rainer Wolfgang. Unser Stammhalter ist angekommen. In großer Freude: Lisl Maisch geb. Knoblauch, z. Z. Privatkl. Prof. Dr. Linzenmeier, Herbert Maisch, Khe., Geibelstr. 13. 22. 11. 43.

Harald, Peter, unser erstes Kind, ist angekommen. In dankbarer Freude: Fr. Erna Boller geb. Höger, z. Z. Priv.-Klinik Dr. Schmidt, u. Obergefr. Peter Boller, Khe.-Rüppurr, Langestr. 85.

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: Hilde Hoffmann, Blankenloch, Linkenheimerstraße 6, Gefr. Adolf Raupp, Blankenloch, Robert-Wagner-Straße 44, z. Z. in Urlaub. Blankenloch, 21. Nov. 43.

Als Verlobte grüßen: Gisela Löw, B.-Baden-Oos, Alexander Breddermann, Leutn. in einer Pz.-Pionier-Kompanie, z. Z. im Felde. November 1943.

Vermählungen

Statt Karten! Ihre Vermählung geben bekannt: Karl Schmiederer, Maria Schmiederer geborene Bürk, Renchen. 24. November 1943.

Gott der Vater hat unsern lieben, unvergeßl. Sohn und Bruder, Stud.-Ing.

Herbert Braun

Pz.-Schütze, nach schwerer Krankheit im Alter von 19½ Jahren in einem Heimatlazarett abberufen. Er starb für Führer, Volk u. Vaterland. Karlsruhe, 22. November 1943. Gottesauerstraße 45. In tiefem Schmerz: Familie Braun und Tochter Johanna. Beerdigung: Mittwoch, 24. Nov. 43, 13 Uhr, Hauptfriedhof Karlsruhe.

Nun ist es bittere Gewißheit, daß unser einziger lieb., brav. Sohn, Bruder, Enkel u. Neffe

Hellmuth Leyser

Abiturient der Humboldtschule 1942, Gefreiter u. Gruppenführer in ein. Gren.-Regt., Inh. des Verwund.-Abzeichen, Kubankämpfer, in treuester Pflichterfüllung am 30. Okt. im Alter von 19¾ J. im Osten gefallen ist. Karlsruhe, 23. November 1943. Waldhornstraße 14. In tiefer Trauer: Günther Leyser und Frau Anni geb. Vogler; Elfriede Leyser; Anna Vogler Wwe. geb. Zerbe; Kurt Leyser, ʮ-Scharführer, z. Z. Dachau. Bitte keine Beileidsbesuche.

Nach bangem Hoffen erhielten wir heute die traurige Nachricht, daß unser herzensguter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel und Neffe, Matrosengefreiter

Franz Maisch

Geschützführer u. O. A., Inh. mehr. Auszeichn., im Alter von 19½ Jahr. den Seemannstod für Führer u. seine heißgeliebte Heimat gefunden hat. Er wurde von seinen Kameraden, unvergessen von seinen Lieben beigesetzt. Ettlingen, 18. November 1943. In tiefem Schmerz: Karl Maisch; Elise Maisch geb. Eisele; Matrose Alois Maisch, z. Z. Kriegsmarine und alle Verwandten.

Wohlvorbereitet verschied am 22. 11. 1943 unsere lb. Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Rosa Görzner

geb. Braun, im Alter von 73 Jahren. Karlsruhe, Schützenstr. 63a, 22.11.43. In unsagbarem Schmerz: Uffz. Gustav Görzner, z. Z. b. Wehrmacht; Adolf Görzner, Zwickau, u. Frau u. Kind, Karlsbad; Frida Görzner u. Bräutigam nebst allen Angeh. Beerdigung: Donnerstag, 25. 11. 43, vormittags 11.30 Uhr.

Unerwartet hart und schwer traf uns die tieftraurige Nachricht, daß nach Gottes unerforschl. Ratschluß unser innigstgeliebter Sohn, mein herzensguter Bruder, Schwager, Onkel, Gefreiter

Paul Porkoz

Gren. in ein. Sturmbatl., Inh. des Sturmabz. u. Ostmedaille, kurz nach seinem Urlaub, am 29. Okt., im Alter von 23 Jahren im Osten gefallen ist. Rastatt, Augustastr. 28, 21. 11. 43. In tiefem Schmerz: Josef Porkoz u. Frau geb. Jung; Eugen Merz u. Familie; Luise Merz, sowie alle Anverwandten.

Meine liebe, unvergeßliche Mutter

Julie Krapf Wwe.

geb. Franz, ist im Alter von 86 J., wohlvorbereitet gestorben. Rastatt, Brüssel, 23. Nov. 1943. In tiefem Schmerz: Frau Ella Hotop geb. Krapf. Beerdigung: 25. Nov. 43, 2½ Uhr, auf dem alten Friedhof (Mittelfeld).

Nach einem arbeitsreichen Leben ist unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Inhaberin des goldenen Mutterehrenkreuzes

Katharina Ott

geb. Denner, wohlvorbereitet, im Alter von 73 J. von uns gegangen. Die Beerdigung fand am 16. 11. 43, in Langenbrücken statt. Für die Beweise aufricht. Teilnahme beim Heimgang uns. lieb. Entschlaf., für die Kranz- u. Blumenspenden u. Begleitung auf ihrem letzt. Gang, sowie allen, die ihr während ihrer Krankheit Gutes erwiesen haben, herzl. Dank. Ganz besond. Dank d. NS.-Frauenschaft, d. Krankenschwestern ein herzliches Vergelts Gott. Langenbrücken, 21. November 1943. Die trauernden Hinterbliebenen.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute morgen unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Burkart

Heizer a. D., unerwartet im Alter von 79 J. zu sich in die Ewigkeit. Ottersweier/Baden, 23. Nov. 1943. In tiefem Leid: Karl Burkart und Frau Josefine geb. Steidel; Hermann Burkart, z. Z. im Osten, und Frau Anni geb. Steidel. Beerdig.: Donnerstag, 25. Nov. 43, vorm. 8.45 Uhr, v. Trauerhaus aus.

Nach einem arbeitsreichen Leben hat Gott der Herr meine lb. Frau, uns. gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Theresia Becker

geb. Weiler, im Alter von 71 Jahren zu sich in die ewige Heimat abgeruf. Stupferich, 23. November 1943. In stiller Trauer: Pius Becker, Schreinermeister; Adolf Becker u. Frau Luise geb. Vogel, u. Kinder; Karl Becker u. Frau Emma geb. Kast, u. Kinder; Rudolf Rädle u. Frau Theresia geb. Becker, u. Kinder; Josef Doll und Frau Magdalena geb. Becker, u. Kinder und alle Anverwandten. Beerdigung: Do., 25. Nov. 43, nachmittags 14.30 Uhr, in Stupferich.

Infolge eines Schlaganfalles verschied völlig unerwartet mein lieb. Gatte, unser gut. Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel

Karl Schröder

Landwirt und Holzhändler, im Alter von 57 Jahren. Bietigheim, Wilhelmstr., 22. 11. 43. In tiefer Trauer: Frau Frieda Schröder geb. Essig; Marie Rastätter geb. Schröder; Eugen Rastätter, z. Z. im Felde, u. Kind Gerda; Karl Schröder, z. Z. bei der Wehrmacht, und Angehörige. Beerdigung: Donnerstag, 25. Nov. 1943, 15 Uhr, in Bietigheim.

In tiefer Trauer geben wir bekannt, daß unser lieber, herzensgut. Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Valentin Spoden

heute früh, wohlvorbereitet, im Alter von 80 Jahren sanft entschlafen ist. Baden-Baden, 23. November 1943. Frankreichstraße 2. August Spoden und Frau Steffie geb. Acker; Lenchen Spoden; Karl Entress; Rudi Spoden, z. Zeit Kriegsmarine; Margot und Rolf Tröndle. Beerdigung: Donnerstag, 25. Nov. 1943, 16 Uhr, von der Friedhofkapelle in Lichtental aus.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Else Kassebaum

geb. Bächle, nach längerem Leiden am Sonntag früh v. uns gegang. ist. Moos, 21. November 1943. In tiefem Leid: im Namen der Hinterbliebenen: Henry Kassebaum. Die Beisetzung findet in Heidelberg statt.

Durch Gottes unerforschl. Ratschluß durfte meine liebe Frau, unsere treusorg. Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Friederike Zimpfer

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 61 Jahren in den ewigen Frieden heimgehen. Helmlingen, 22. November 1943. In tiefem Schmerz: die trauernden Hinterblieb.: Wilhelm Zimpfer, Alt-Bürgermeister; Georg Kirschenmann, z. Z. bei der Wehrm., u. Frau Mina geb. Zimpfer, und Kind; Friedrich Staiger, z. Z. im Osten, u. Frau Sophie geb. Zimpfer, u. Kind; Artur Zimpfer, z. Z. bei der Wehrm., u. Frau Frieda geb. Zimmer, u. Kind, nebst Anv. Beerdigung: Mittwoch, 24. Nov. 1943, nachm. 14 Uhr.

Nach kurzer schwerer Krankheit ist am 16. Nov., 15 Uhr, unsere liebe

Anna Mozer

ehem. Konzertpianistin und Lehrerin am Konservatorium Karlsruhe heimgegangen. Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden. B.-Baden, Flösserweg, 20. Nov. 43. Die trauernden Hinterbliebenen.

Amtliche Bekanntmachungen

Ettlingen. Oeffentliche Zahlungsaufforderung. Folgende Gemeindeforderungen waren zur Zahlung fällig:
1. am 3. Nov. 43: **Schulgeld** für den Besuch der Hindenburgschule — Oberschule für Jungen — die Monatsraten September, Oktober und November 1943;
2. am 11. Nov. 43: **Pachtzinsen** für Aecker, Wiesen u. Gärten für das Pachtjahr Martini 1942 bis 1943;
3. am 15. Nov. 43: das 3. Viertel der **Grundsteuer** für das Rechnungsjahr 1943.

Es ergeht hiermit an sämtl. Zahlungspflichtigen öffentliche Zahlungsaufforderung zur Entrichtung der verfallenen Schuldbeträge binnen 8 Tagen, andernfalls Zwangsvollstreckungsmaßnahmen in ihr Vermögen durchgeführt werden. Nach Ablauf der Zahlungsfrist ist für die Grundsteuer ein Säumniszuschlag in Höhe von 2 v.H. zu entrichten. Persönl. Mahnung der einzelnen Schuldner erfolgt nicht, worauf besonders aufmerksam gemacht wird. Ettlingen, den 22. November 1943. Stadtkasse Ettlingen.

Bruchsal. Speisekartoffelversorgung. Die von dem Landratsamt — Ernährungsamt Abt. B. hier, in der Bekanntmachung v. 19. 11. 43 angekündigten Sonderbezugsausweise für nicht bezogene Speisekartoffeln werden ab Do., 25. d. M., während der üblichen Geschäftsstunden — Montags, Mittwochs, Donnerstags, Samstags vorm., Dienstag u. Freitag nachmittag — auf Zimmer 6 ausgegeben. Bruchsal, 23. 11. 43. Kartenausgabestelle.

Verkäufe

Gehrockanzug 75 RM, Smoking 60 RM, beide 1,75 cm, schwarz, zu verk. Karlsruhe, Degenfeldstr. 13, V.

Frack, fast neu, schl. Fig., 45 RM zu verkf. ⊠ 71923 Führer-Verl. Khe.

H.-Rock, blau, Garb., s. gut erh., für schl. Figur, 30 RM, Bauernhof mit Zubeh., Handarb., 50 RM zu verk. ⊠ 50091 Führer-Verlag Karlsruhe.

H.-Hosen zu verk., je P. 30—40 RM. ⊠ 71994 Führer-Verlag Karlsruhe.

H.-Wintermantel, Gr. 50, gut erhalt., 85 RM, zu verkaufen. Streicher, Karlsruhe, Renckstr. 7. (71903)

Akkordeon, fast neu, zu vk. 450 RM. ⊠ 50278 Führer-Verlag Karlsruhe.

Pfirsichbäumchen zu vk., à 1.50 RM, Rhabarberpfl., rote, zu kauf. ges. Schuhgesch. Hillebrand, Gernsbach.

Himbeersetzlinge sind abzugeben. Karlsruhe, Laubenweg 27.

Kaufgesuche

H.-Anzug mittl. Größe dring. gesucht. ⊠ 50216 Führer-Verlag Karlsruhe.

H.-Anzug, Gr. 45, **H.-Wintermantel** gesucht. ⊠ 71955 Führer-V. Khe.

Bettstelle, mod., mit Stahlrost oder Matratze dring. ges. ⊠ 50215 Führer-Verlag Karlsruhe.

Sessel, gut erh., mod., gesucht. ⊠ 50139 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kochherde, gut erh., ges. ⊠ mit Preisangabe an Rb.-Betriebsamt Karlsruhe 1 erbeten.

Kohlenherd, kl., wß., noch gut erh., gesucht. ⊠ 71926 Führer-Verl. Khe.

Puppenwagen, Spielzeug für Mädch. v. 3—5 J., Filmapparat, 16 mm, m. Motor gesucht. ⊠ 50217 Führer-Verlag Karlsruhe.

Registrierkasse gesucht. Hermann Rosen, Köln, Bismarckstr. 52/54.

Obstbäume, größ. Posten, sowie Wagenfett gesucht. Emil Gundelfinger, Menzingen/Baden.

Himbeerpflanzen u. Brombeerpflanzen, kleine u. große Posten, ges. ⊠ mit Sortenangabe u. Preis unt. 47758 Führer-Verlag Karlsruhe.

Rüben, weiße, 50 Ztr., für Futterzwecke gesucht. G. Trauth, Grünwinkel, Durmersheimer Str. 52.

Futterrüben, zirka 100 Ztr., zu kaufen gesucht. Ludwig Ball, Karlsruhe, Karl-Wilhelm-Straße 71. (50043)

Tausch

D.-Ski- od. Russenstiefel u. D.-Sportschuhe, Gr. 38, ges. Biete Rollschuhe, Doppelkugellager und D.-Halbschuhe, Gr. 37. ⊠ RA 1060 Führer-Verlag Rastatt.

Skistiefel, gute, 41½, geb.; ges. Skistiefel, 40—40½. ⊠ 71753 Führer-Verlag Karlsruhe.

Skistiefel, gute, Gr. 39, geg. gutes Winterkleid, Gr. 46, zu tauschen. Bastian, Mingolsheim, Friedrichstr. 52.

Radio, Zweikreis-Dreiröhren-Fernempfänger, Wechselstrom, Netzanschl., gebr., gut erh., zu verk., 200 RM, oder geg. elektr. Backherd, 220 V., zu tauschen. ⊠ 47757 Führ.-V. Khe.

Lautsprecher gebot. Ges. D.-Mantel, Gr. 44. ⊠ 50104 Führer-Verlag Khe.

Schülergeige, gute, gegen Herren-Armbanduhr zu tauschen gesucht. Gaggenau, Deglerstr. 35.

Grammophon, Marke Telefunken, gut erh., gegen Ziehharmonika zu tauschen. ⊠ 47595 Führer-Verlag Khe.

Luftgewehr, geb. Suche Babypuppe, evtl. Aufz. Roth, Eggenstein, Bahnh.

Singernähmaschine, gut nähende, gebot.; ges.: gut erh. Kinderwagen. ⊠ 71697 Führer-Verlag Karlsruhe.

Staubsauger, 120 V., kompl., geb., Pelz, Blau- od. Silberfuchs oder Pelzmantel gesucht. Aufzahlung. ⊠ 50108 Führer-Verlag Karlsruhe.

Tiermarkt

Fahrochs, guter Einspänner, zu verk. Durlach, Lenzenhubweg 20.

Wälderkuh, jg., trächtig, zu verkauf. Zu erfr. Baden-Oos, Hauptstr. 51.

Kalbin mit Mutterkalb, gut gewöhnt, zu vk. Unteröwisheim, Herrenstr. 24.

Zuchtrinder, 2 Stück, gut eingef., zu verkaufen. Bietigheim,/Bad., Bahnhofstraße 14a. (1096)

Zuchtkalb, erstklass., 6 Wochen alt, weibl., sof. zu verkaufen. Langenbrücken, Badstr. 26.

Schäferhund, 4—5 Mon. alt, gesucht. Herkenrath, Steinweiler/Pfalz, Kreuzstraße 39. (50085)

Hasen, alte u. junge, verk. Albert Nagel, Pforzheim, Kronenstr. 4.

Truthuhn 43er gegen Truthahn 43er oder Gans zu tauschen. E. Hölzer, Karlsruhe-Rintheim, Ernststr. 28.

W. Leghorn-Zuchthähne, einige, A.R. 43 g.-sg. 40.— b. 50.— RM zu verk. Bewert.-Karte wird mitgesandt. ⊠ 44 Führer-Verlag Gaggenau.

Entlaufen - Zugelaufen

Schäferhund, schwarz, entlaufen. Abzugeben gegen hohe Belohn. Vor Ank. w. gewarnt. ⊠ 50261 F.V. Khe.

Katze, schwarz-wß., entl., auf Musch hör. Hot. Pr. Luitpold, Karlstr. 69, Khe.

Kätzchen, rot., entlaufen. Abz. geg. Bel. Khe., Jahnstr. 22. Ruf 7779.

Hund, groß, schwarz, zugelaufen. Nachricht 50266 Führer-Verlag Khe.

Mietgesuche

Zimmer, möbl., bei nett. Familie v. jg. Student gesucht. Nähere Umg. von Karlsruhe bevorzugt. ⊠ 50224 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, möbl., in gutem Hause v. Stud. ges. ⊠ 50116 Führ.-V. Khe.

Zimmer, möbl., mit Küchenbenützg., in nur gut. Hause in Umg. Khe. gesucht. ⊠ 50199 Führer-V. Khe.

Verloren - Gefunden

Füllhalteretui Mont Blanc 22. 11. verloren. Teures Andenken an Gefallenen. Hohe Bel. Nachricht 50292 Führer-Verlag Karlsruhe.

Einschreibpäckchen auf den Namen Roth, Pforzheim, von Lehrmädchen verloren. Finder wird gebeten, dasselbe gegen sehr gute Belohnung an Absender zurückzugeben.

Briefmappe mit Inh. in Bulach verl. Abz. Bulach, Litzenhardtstr. 109, bei Lagerführer Ziller. (50101)

Ledermappe, Inh. Strickweste und sonstig., beim Einsteigen in die Straßenbahn am Bahnhof, kurz vor 18 Uhr, von Briefträger verl. Geg. Bel. abz. Khe., Karlstr. 49a, IV., Jost.

Schlüsselbund m. 3 Schlüsseln am Samstag, 20. 11. 43 verlor. Gegen gut Bel. abz. Adlerstr. 7, Büro, Khe.

D.-Velourhut, dklbl., Kandel—Bahnhof verloren. Hohe Belohnung. Karlsruhe, Ruf 3179. (50192)

D.-Pelz (Jltis) auf d. Wege B.-Baden n. B.-Oos am 22. 11. 43 verloren. Da Andenken, geg. Belohn. abzugeb. Rastatt, Werkstraße 8.

Schal-Vierecktuch, bunt, mit breitem rotem Rand, 22. 11. verl. zw. 16 u. 18 Uhr Zentrum. Abzug. geg. Bel. Eisenlohrstr. 37, I. od. II. St., Khe.

Damenschirm, blau, verloren. Abzugeben geg. Bel. Khe., Stefanienstraße 11, I. zw. 12—2 Uhr.

Kuhdecke, gute, ging verloren von Appenmühle nach Forchheim. Abzug. geg. Belohnung bei Robert Speck, Daxlanden, Valentinstr. 2.

Papierrolle, weiß, mit Inhalt verlor. Abzugeben gegen Belohnung auf dem Fundbüro Karlsruhe.

Reserverad f. Lieferwagen 16/550 in der Umgebung von Khe. verl. Abzugeben geg. Belohn. Brenner & Lang, Khe., Nowackanlage 11.

Korb und Puppenwiege gefunden. Abz. b. Strobel, Yorckstr. 23, Khe.

Vermischtes

Kokosläufer, lgr., rot., v. d. n. d. Allee geleg. Terrasse abhanden gekommen. Gt. Belohnung bei Mitteilungen, die z. Wiederauffindung d. Teppichs führen. Vor Ankauf w. gewarnt. Alleehaus B. v. Stockhausen, Lichtentaler Allee 10, Baden-Baden, Ruf 178.

Unterkunft bei voller Verpfl. v. pens. Beamten in Umgeb. von Karlsruhe sof. gesucht. ⊠ mit Preis 50140 Führer-Verlag Karlsruhe.

Heim auf d. Lande findet Frau mit Kind, bei berufstät. Frau. ⊠ 50088 Führer-Verlag Karlsruhe.

Heimarbeit v. jung. Frau gesucht. ⊠ 50271 Führer-Verlag Karlsruhe.

Frau zum Ausbessern der Wäsche ges. Karl Lang, Khe., Kriegsstr. 74, I.

Wer übernimmt die Instandhaltung von Wäsche und Kleidern bei ein. einzelnen Herrn? ⊠ 50052 Führer-Verlag Karlsruhe.

Für Klavier besteht Unterstellmöglichkeit gegen schonende Benützung, auf dem Lande. ⊠ L 47321 Führer-Verlag Karlsruhe.

Normgerechte Teilkonstruktionen, feinste Tuschzeichnungen, Normblätter fertigt f. Erstauftraggeber: Erich Keller, Khe.-Land I, Kreisstr. 11.

Wer kann Garten (Dammerstock) umgraben oder pflügen? ⊠ 50050 Führer-Verlag Karlsruhe.

Wer nimmt von Bruchsal nach Neureut b. Khe. ein Schlafzimmer mit? ⊠ 50126 Führer-Verlag Karlsruhe.

Wer nimmt als Beiladung Möbel von Mannheim n. Bühl mit? Zu erfrag. Bühl, Drehe straße 6.

Theater

BADISCHES STAATSTHEATER. Gr. Haus. 24. Nov., 16.30 Uhr „Undine", Op. 25. Nov., 16.30 Uhr „Das kleine Weltgericht", Schausp. — **Kleines Theater:** 25. Nov., 16.30 Uhr „Der Vetter aus Dingsda", Opte.

Filmtheater

GLORIA — RESI. (GLORIA heute letzter Tag) „Der ewige Klang". Jug. ab 14 J. zugel. Beg. GLORIA 2.00, 4.15, 6.45; RESI: 2.15, 4.40, 7.00 Uhr.

GLORIA. Voranzeige. Ab morgen Donnerstag das köstliche Lustspiel „Der Mann, von dem man spricht" mit H. Rühmann, Th. Lingen, H. Moser, H. Salfner, G. Huber. Jugendfrei.

PALI. „Mein Leben für Dich". Jug. nicht zugel. Beg. 2.00, 4.15, 6.30 (4.15 u. 6.30 num. Plätze).

UFA-THEATER u. CAPITOL. 2. Woche. Tägl. 2.00, 4.15, 6.45 Uhr. Hauptf. 7.15 Uhr „Tonelli". Jug. nicht zug.

ATLANTIK zeigt: „Johannisnacht". Jugendl. n. zugel. 2.30, 4.45, 7.00 Uhr.

KAMMER-LICHTSPIELE zeigen „Mein Leben für Irland". Jugendl. über 14 J. zug. Beg. 2.30, 4.45, 7.00 Uhr.

RHEINGOLD. Nur noch heute und morgen 2.00, 4.15, 6.30 „Robert und Bertram". Wochenschau. Jug. zug.

SCHAUBURG. Nur noch heute und morgen 2.00, 4.15, 6.30 „Weißer Flieder". Wochenschau. Jugend nicht zugelassen.

Durlach. Skala. Nur noch heute und morgen 2.00, 4.15, 6.30 „Germanin". Wochenschau. Jug. über 14 J. zug.

Durlach. M.T. Tägl. 2.15, 4.30 u. 6.45 „Zwei glückliche Menschen". Dazu Kulturfilm u. Woche. Jug. n. zug.

Durlach. Kammer-Lichtspiele zeigen tägl. 4.15 u. 6.30 Uhr, Sonntag ab 14 Uhr „Die drei Codonas". Jugd. nicht zugelassen.

Rastatt. Resi. Heute 19.30 Uhr „Abenteuer im Grand-Hotel". Jug. verb.

Rastatt. Schloß-Lichtspiele. Heute 19.30 Uhr „Wien 1910". Jugend ab 14 J. zugel. Wochensch. a. Schluß.

B.-Baden. Aurelia-Lichtspiele. Heute 16 u. 19 Uhr „Münchhausen".

B.-Baden. Film-Palast. Heute 16.30 u. 19 Uhr „Einmal im Jahr".

B.-Baden. Kino des Westens. Mittw., Donnerst. u. Freit. jew. 19.30 Uhr „Einmal der liebe Herrgott sein".

Bühl. Lichtspielhaus. Ab heute Mi. bis einschl. Fr. „Herz in Gefahr". Jugend verboten.

Achern. Tivoli-Lichtspiele. „Unsichtbare Ketten".

Konzerte

Klavierabend Hellm. Hidegheti. Heute Mi., 24. 11., 18.15 Uhr, Künstlerhaus. Mozart: Fantasie d-moll, Rondo D-dur, Beethoven: Waldstein-Sonate, Schubert: 3 Impromptus, Schumann: Carneval. Karten v. 1.50 (Stud.) bis 4.— bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 81, und bei H. Maurer, Kaiserstr. 209.

2 Beethoven-Abend: Mozarteum-Quartett, Freitag, 26. Nov., 18.15 Uhr, Friedrichshof. Streichquartette Op. 18 Nr. 2, Op. 132, Op. 74 (Harfen-Quartett). Karten v. 1.65 (Stud.) bis 5.50 bei Kurt Neufeldt u. H. Maurer.

B.-Baden. Kurhaus. Gr. Bühnensaal. Heute 19 Uhr: **Viertes Zykluskonzert des Sinfonie- und Kurorchesters.**

Veranstaltungen

COLOSSEUM-THEATER. 19.30 Uhr: **Das große Sensationsprogramm.** Heute Mittwoch 15.30 Uhr **Familien- und Kindervorstellung.** Theaterkasse ab 14.30 Uhr geöffnet.

CENTRAL-PALAST Karlsruhe. Heute 15.30 Uhr Nachmittagsvorstellung zu halben Eintrittspreisen. Jugendliche über 14 J. haben Zutritt). Abends 19.15 Uhr unsere große Varietéschau „**Bunte Artistik — Kunst — Humor**". Kapelle Martens.

REGINA Karlsruhe. Cabaret, Varieté. Programmanfang tägl. **19.30** Uhr. Mittw. u. Sonnt. nachm. 15.30 Uhr.

K.d.F.-Veranstaltungen

Ettlingen. Festhalle. 28. Nov., 16 Uhr **Konzert.** Violine: Prof. L. Keller, Klavier: M. Keller-Lersch. Meister klass. romant. u. virtuoser Musik. Karten zu 1.— u. 2.— RM, Ringmitglied, 1.50 RM i. d. Geschäftsstelle d. DAF., Pforzheimerstr. 25 u. Kasse.

Rastatt. Heute 24. 11. 43, 19.30 Uhr, Löwensaal ein großer bunter Abend „**Freudenspender**". Ballett, Tanz, Gesang u. Artistik. Eintr. RM 1.50, 2.—, 3.—, in den bek. Vorverkaufsstellen. Fronturlauber erh. Karten auf der KdF.-Dienststelle, Adolf-Hitler-Straße 72.

Gaggenau. Montag, 29. Nov., abds. 19 Uhr, Jahnhalle, 3. Kulturring-Veranstaltung. Bad. Bühne, Intendant Dr. Köppler, Schauspiel „**Iphigenie**" von Goethe. Eintrittskarten in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendk.

Geschäftliche Empfehlungen

Fa. Schindele, Khe., Kaiserstr. 207. **Wildverkauf:** am 25. 11. 43, Donnerstag, vormittags von Nr. 2001—2500, nachmittags von Nr. 2501—2800. Bitte Einschlagpapier und Fleischmarken mitbringen.

Hans Kissel, Kaiserstr. 150, Donnerst., 25. 11. 43, **Wildverkauf** auf Nr. 3131 bis 3250 gegen halbe Fleischmarken. Abgabe noch auf alte Nr. der roten Karte. Bitte Packpap. mitbr.

Lesezirkel — die vielseitige Unterhaltung! 10 verschied. Zeitschriften pro Woche schon ab 25 Pfg. Leihgebühr frei Haus durch hiesige Agentur. Lesezirkel — Zentrale Offenburg 153.

Gleich zupacken, dann geht es! Kleine Verletzungen sind sofort mit dem Vulnoplast-Wundverband abzudichten. Dann kann weitergearbeitet werden. Vulnoplast läßt keinen Schmutz in die Wunde gelangen. Wir wissen, daß durch Verschmutzung aus kleinen Verletzungen manchmal langwierige Geschichten werden. Vulnoplast fördert die Heilung. Aber wir wollen es beherzigen: Gleich zupakken, gleich Vulnoplast nehmen, um so wirksamer und schneller erfolgt die Heilung. — Packung schon ab 15 Rpf. in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Kreis Rastatt

B.-Baden. Wildausgabe: Donnerstag Nr. 201—400; **Stockfischausgabe:** Freitag Nr. 1151—1300. Kauffmann, Büttenstraße.

B.-Baden. Wildausgabe: Donnerstag 301—400. Rud. Höfele, Sonnenpl. 1.

B.-Baden. Wildausgabe: Donnerstag Nr. 700—850. J. Waidele, Kreuzstr. 5.

Aus der Ortenau

Offenburg. Seeger, Wildausgabe: Donnerstag, 15—19 Uhr Nr. 751—900. Halbe Fleischkarten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg